

caritas



Jahresbericht 2014

Caritas – ein starkes Stück Kirche

Caritasverband
Westerwald-Rhein-Lahn e. V.



Inhalt

- 1 Vorwort
- 2 Das war 2014

BERATUNGSDIENSTE

- 14 Ein Stück Angst nehmen und Mut machen
- 18 Familienberatung auf dem Prüfstand

ZU HAUSE PFLEGEN

- 22 Mehr als 1,6 Millionen Kilometer für die Patienten zurückgelegt
- 25 Sozialstationen im Westerwald hatten Grund zum Feiern
- 26 Meilensteine der Caritas-Sozialstationen
- 26 Beratungs- und Koordinierungsstellen (BeKo) in den Pflegestützpunkten
- 27 Die Caritas-Sozialstationen auf einen Blick

WOHNEN IM ALTENHEIM

- 28 Die Musik hat mich zurück ins Leben geholt
- 31 Generationen profitieren voneinander
- 35 Die Caritas-Altenzentren auf einen Blick

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

- 36 Den Gedanken der Inklusion aktiv umsetzen
- 40 Der Schritt in die Selbstständigkeit
- 44 Ein verschworenes Team mit enormer Entwicklung
- 48 Trotz des eigenen Handicaps Hilfe leisten
- 50 Die Einrichtungen der Caritas-Behindertenhilfe auf einen Blick

KINDERTAGESSTÄTTEN

- 52 Sprache und Kommunikation sind für die Gestaltung des Lebens von zentraler Bedeutung

EHRENAMT

- 56 Eine gute Nachbarschaft besteht aus Geben und Nehmen
- 59 Engagement von Ehrenamtlichen für Ehrenamtliche

STIFTEN UND SPENDEN

- 60 Miteinander teilen
- 62 Unterstützung für Hilfs- und Beratungsangebote

ZAHLEN | DATEN | FAKTEN

- 64 Mitarbeiter | Ehrenamtliche | Klienten | Mitglieder

INFO

- 66 Caritas-Einrichtungen im Westerwaldkreis und Rhein-Lahn-Kreis
- 68 Organigramm
- 70 Vorstand und Caritasrat
- 71 Wichtige Adressen

JAHRESKAMPAGNE 2015

- 72 Stadt - Land - Zukunft
- 73 Impressum



Liebe Leserinnen und Leser,

überall in der Welt leben Menschen, denen ein glückliches und friedvolles Dasein nicht beschieden ist. Oftmals tragen auch wir daran Mitverantwortung. In Zeiten der Globalisierung hat unser tägliches Verhalten Auswirkungen auch auf die Menschen in weit entfernten Teilen der Erde.

Mit der Jahreskampagne „Weit weg ist näher als du denkst“ hat der Deutsche Caritasverband 2014 ins Bewusstsein gerufen, wie wir durch verantwortungsbewusstes Handeln benachteiligten Menschen in der Welt helfen können.

Mehr Flüchtlinge denn je verlassen ihre Heimat in unsicheren Krisengebieten und kommen zu uns. Viele haben auf der Flucht und zu Hause Schlimmes erlebt. Oft sind Familien zerrissen. Auch wir als Caritasverband nehmen uns dieser Menschen an. Mitarbeitende aus der Migrationsberatung und der Gemeindec Caritas sind intensiv mit der Flüchtlingshilfe befasst. Und viele ehrenamtliche Kräfte in den Orten und Pfarrgemeinden arbeiten mit, um den Menschen bei der Bewältigung ihrer Probleme zu helfen.

Unsere Einrichtungen der Behindertenhilfe engagieren sich für eine gelebte Inklusion. So hat unsere Katharina-Kasper-Schule eine gemeinsame Projektwoche und ein Kunstprojekt mit Regelschulen umgesetzt. Unabhängig davon haben wir im vergangenen Jahr in Hundsangen mit dem CAP-Markt einen weiteren Betrieb unserer Caritas-Werkstätten eröffnet. Dieser Lebensmittelmarkt bietet nicht nur eine dauerhafte Beschäftigungsmöglichkeit für 14 Menschen mit Behinderungen, sondern ist eine Riesenchance zur Inklusion: Die Beschäftigten bieten trotz ihrer individuellen Einschränkungen den Kunden in der Normalität eines Lebensmittelmarktes eine echte Dienstleistung. Mit diesem Markt leisten wir darüber hinaus als Wohlfahrtsverband einen Beitrag zur wohnortnahen Versorgung der Menschen im ländlichen Raum angesichts der sich ändernden demografischen Bedingungen.

Im Namen des Vorstandes des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn e. V. danken wir herzlich unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die engagierte und gewissenhafte Arbeit in der Pflege, Beratung und Betreuung von hilfeschuchenden Menschen. Wir danken den Kooperationspartnern in Kirche und Politik für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit sowie den Zuschussgebern und Spendern für die notwendige finanzielle Unterstützung.

Heinz-Walter Barthenheier

Heinz-Walter Barthenheier, Bezirksdekan
Vorsitzender

Frank Keßler-Weiß

Frank Keßler-Weiß
Caritasdirektor

DAS WAR 2014



JANUAR

■ Kleine Künstler stellen Werke aus



Das Caritas-Zentrum in Montabaur wird wieder zur Ausstellungshalle für kleine Künstler: Die Viertklässler der Montabaurer Joseph-Kehrein-Schule stellen ihre farbenfrohen Werke aus, die sie im Kunstunterricht angefertigt haben. Bei den Bildern dreht sich alles um das Thema Familie. „Das sind richtig tolle Werke, die alle wunderschöne Geschichten von der Familie erzählen“, lobt Kerstin Braun-Dolle von der Familienberatung die kleinen Künstler bei der Ausstellungsöffnung.

FEBRUAR

■ CAP-Markt-Chef bereits an Bord



Der Caritasverband kann eine wichtige Personie vermelden: Nils Fette heißt der künftige Marktleiter des CAP-Marktes, der im Frühjahr in Hundsangen eröffnet werden soll. Der 27-Jährige aus Nister ist gelernter Kaufmann im Einzelhandel und hat etliche Jahre Berufserfahrung bei einer namhaften Supermarkt-Kette sammeln können. 2010 absolvierte er seinen Zivildienst bei den Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn und war im Betrieb in Rotenhain eingesetzt. Während die Umbauarbeiten im Markt noch andauern, macht sich Fette an die umfangreichen Vorbereitungen, stellt unter anderem sein Team zusammen, erarbeitet Rahmenpläne und organisiert Schulungen für die künftigen Mitarbeiter.

MÄRZ

■ Spende aus Chorkonzert



Die Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn freuen sich über eine Spende. Das Geld stammt aus einem Benefizkonzert, das der Männergesangverein Mendelssohn Bartholdy 1855 Montabaur unter dem Motto „Von Menschen für Menschen“ in der Westerwälder Kreisstadt veranstaltet hat. Insgesamt kommen dabei 2920 Euro zusammen, die zu je 50 Prozent an die Betriebsstätte Montabaur der Caritas-Werkstätten sowie an die Unnauer Patenschaft zur Unterstützung krebs- und schwerstkranker Kinder und Jugendlicher gehen. Somit erhält jeder Begünstigte 1460 Euro.

■ Boys‘Day macht wieder viel Spaß



Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn beteiligt sich wieder am bundesweiten Aktionstag „Boys‘Day“. In Kooperation mit dem Amt für Katholische Religionspädagogik Montabaur gibt der Caritasverband Schülern ab der 8. Klasse Gelegenheit, unterschiedliche Berufe sowie den Alltag in sozialen Einrichtungen kennenzulernen. Einer von ihnen ist Marvin Barthmann aus Niedererbach, der für einen Tag in den Caritas-Werkstätten in Montabaur tätig ist. „Ich habe heute viele positive Eindrücke sammeln können, der Tag hier hat richtig Spaß gemacht“, sagt der 16-Jährige anschließend.

APRIL

■ Geld für Kinderschutzdienst

Große Freude beim Kinderschutzdienst Rhein-Lahn in Lahnstein: Der Kinderschutzdienst unter dem Dach des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn ist einer von insgesamt 19 Kinderschutzdiensten in Rheinland-Pfalz, die sich über eine Spende von „RPR Hilft e. V.“ freuen dürfen. Insgesamt 80.000 Euro hatte der Radiosender kurz vor Weihnachten mit seinem Spendenmarathon „RPR1. Ein Stern für jedes Kind“ gesammelt. Die 4200 Euro, die der Kinderschutzdienst Rhein-Lahn erhält, fließen in das Projekt für Grundschulen zur Prävention von sexuellem Missbrauch. So ist die Weiterführung des Projektes vorläufig gesichert.

■ Demenznetzwerk gegründet



Das neugegründete Demenznetzwerk für die Verbandsgemeinden Montabaur, Wirges und Wallmerod nimmt die Arbeit auf. Dabei handelt es sich um einen freiwilligen Zusammenschluss von Vertretern ambulanter Dienste und stationärer Einrichtungen, die in den drei Verbandsgemeinden Demenzkranke versorgen. Außerdem gehören dem Netzwerk sowohl Vertreter der jeweiligen Verbandsgemeinden als auch der Pflegestützpunkte an. Organisiert und koordiniert wird das Netzwerk von den Mitarbeiterinnen der Beratungs- und Koordinierungsstellen des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn in den Pflegestützpunkten Montabaur und Wirges-Wallmerod. Das Netzwerk will in erster Linie die Krankheit Demenz noch mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen. Außerdem will man die Angebote zur Entlastung von Betroffenen und Angehörigen darstellen, neue Angebote schaffen und vor allem miteinander vernetzen.



■ **Durchatmen beim Oasentag**

Beim Oasentag wird zahlreichen Eltern von Menschen mit Behinderung und deren Kindern wieder Gelegenheit zum Durchatmen geboten. Dazu hat der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn in Kooperation mit dem Referat „Seelsorge für Menschen mit Behinderung im Bistum Limburg“ und der katholischen Erwachsenenbildung Westerwald-Rhein-Lahn ins Familienferiendorf nach Hübingen eingeladen. Unter dem Leitwort der heiligen Theresa von Avila, „Tu Deinem Körper etwas Gutes, damit Deine Seele Lust hat, darin zu wohnen“, soll der Tag den Teilnehmern in erster Linie dabei helfen, einmal Atem zu holen, sich einen Tag bewusst eine Auszeit zu gönnen, um so die eigenen Energiereserven für künftige Auf-

gaben wieder aufzufüllen.



■ **Viele Besucher beim „Tag der Begegnung“**

Der „Tag der Begegnung“ der Caritas-Werkstätten in Niederelbert ist ein voller Erfolg: „Die diesjährige Veranstaltung hat alle unsere Erwartungen weit übertraffen. Eine solch riesige Resonanz hatten wir noch nie“, freut sich Betriebsleiter Albrecht Noll über die vielen Gäste. Interessiert schlendern die Besucher durch die Werkstätten, informieren sich ausführlich über die Einrichtung und schauen den Beschäftigten bei der Arbeit über die Schulter. Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm für Groß und Klein auf dem Außengelände rundet die Veranstaltung ab.

MAI

■ **Ehrenamtliche informieren sich**



Erstmals ist der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn Gastgeber der Frühjahrstagung der Bezirkssprecher der „CKD - Das Netzwerk von Ehrenamtlichen in Caritas und Pfarreien im Bistum Limburg“. Die Caritas-Konferenzen Deutschlands (CKD) sind ein Fachverband des Deutschen Caritasverbandes und unterstützen Menschen, die das Leben in ihren Gemeinden mit gestalten und freiwillig in Einrichtungen tätig sind. Im Rahmen der Tagung unternehmen die 16 Ehrenamtlichen unter anderem auch einen „Caritasspaziergang“ durch Montabaur und informieren sich dabei über ehrenamtliche Engagementfelder innerhalb des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn beziehungsweise der Pfarrei Montabaur.



■ CAP-Markt in Hundsangen öffnet erstmals seine Türen

Der Caritasverband feiert die Neueröffnung seines CAP-Marktes in der Hauptstraße 49 in Hundsangen. Dabei kann Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß neben namhaften Vertretern aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Kultur auch viele Hundsänger Bürger begrüßen. „Der Markt ist vor allem auch eine Realisierung des Inklusionsgedanken. Menschen mit Behinderung haben hier großen Anteil daran, die Normalität eines Lebensmittelmarktes für die Kunden erlebbar zu machen“, so der Caritasdirektor. Und Erwin Peetz, Geschäftsführer der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn, unter deren Regie der Markt betrieben wird, unterstreicht: „Uns war es wichtig, ein möglichst breites Sortiment zu attraktiven Preisen anbieten zu können. Wir wollten einen Markt schaffen, der Einkaufen zum Vergnügen macht.“ Als „gelebte Inklusion“ bezeichnet Klaus Lütkefедder, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wallmerod, das Konzept des neuen CAP-Marktes, dessen Neueröffnung für Ortsbürgermeister Alois Fein „ein sehr bedeutender Tag für Hundsangen“ ist. Zum Abschluss des offiziellen Teils spricht Bezirksdekan Heinz-Walter Barthenheier seinen Segen, ehe sich dann die Markttüren öffnen und Marktleiter Nils Fette und sein Team die Bürger zum ersten Einkauf im neuen CAP-Markt begrüßen.

■ Proben für den Ernstfall

In der Caritas-Werkstatt in Nauort findet erstmals eine Feuerwehrübung statt, bei der insgesamt knapp 60 Brandbekämpfer gemeinsam für den Ernstfall proben. Beteiligt sind fünf Feuerwehren aus der Umgebung, und zwar aus Nauort, Wirscheid, Caan, Sessenbach und Alsbach. „Der Einsatz verlief reibungslos und alle Beteiligten haben Hand in Hand gearbeitet“, zieht Nauorts Wehrführer Oliver Drefs bei der Nachbesprechung ein positives Resümee und unterstreicht, dass „die standardisierten Sicherheitsvorkehrungen der Werkstatt gut funktioniert und sich als sehr hilfreich erwiesen haben.“ „Für die Mitarbeiter der Werkstatt war die Übung sehr hilfreich, da alle ein Gefühl dafür bekommen haben, was im Ernstfall auf uns zukommt“, fügt der Betriebsleiter der Caritas-Werkstatt, Axel Detrois, hinzu.

JUNI

■ Kunstwerk übergeben



In Wirges schmückt ein neues Kunstwerk die Außenfassade der Integrativen Kindertagesstätte St. Franziskus. Bei der Gestaltung hat Volker Viereggen unter anderem die von den Kindern der sechs Kita-Gruppen gemalten Gruppensymbole (Sonne, Mond, Wolke, Stern, Regenbogen, Blume) in das Gesamtkunstwerk integriert. Finanziert wird das Kunstwerk mit Spenden von der Akademie Deutscher Genossenschaften (ADG), die ihren Sitz im Montabaurer Schloss hat. Einen Teil davon spenden unter anderem die Teilnehmer des 444. Genossenschaftlichen Bankführungsseminars (GBF), nachdem sie ihren Abschluss bei der ADG erfolgreich absolviert haben.

■ Tag der offenen Schule



Einen Tag lang öffnet die Katharina-Kasper-Schule in Wirges ihre Türen für die breite Öffentlichkeit und gewährt Einblicke in den Schulalltag. Gemeinsam mit dem Schulteam wird ein „Tag der offenen Schule“ organisiert, um allen Eltern und Interessierten die Möglichkeit zu bieten, den Unterricht ganz anschaulich kennen zu lernen. Viele Besucher nutzen diese Möglichkeit und nehmen an den vielfältigen Unterrichtsangeboten teil. Sachunterricht, Lesen, Rechnen, Sport, Kunst und vieles mehr stehen auf dem Stundenplan - und alle Türen der Klassen sind offen. „Die Schüler arbeiteten motiviert mit und meisterten diese offene Unterrichtssituation sehr souverän“, zieht Schulleiter Volker Vieregge anschließend ein positives Fazit.

■ Ehrenamtliche besser vernetzen

An zwei Terminen lädt der Caritasverband Westerdal-Rhein-Lahn Ehrenamtliche aus dem Westerdal-Kreis sowie dem Rhein-Lahn-Kreis, die sich in der Kirchengemeinde oder den Einrichtungen und Diensten innerhalb der Caritas engagieren, zu sogenannten Regionaltreffen ein.

Dabei erfahren die Teilnehmer unter anderem auch mehr über die Caritas-Konferenzen Deutschland (kurz CKD), ein Netzwerk von Ehrenamtlichen in Pfarreien und Caritas.

■ Erfolg bei Special Olympics

Sieben Schülerinnen und Schüler der Katharina-Kasper-Schule in Wirges nehmen an den nationalen Spielen der Special Olympics teil, zu denen sich mehr als 4800 Athleten in Düsseldorf treffen. Aengel Sprünker holt im 50-Meter-Lauf die Goldmedaille, Jan Cedric Viebranz sichert sich beim 5-Kilometer-Radfahren die Silbermedaille, und Laura Herborn kann ebenfalls bei den fünf Kilometern mit dem Rad über die Bronzemedaille jubeln. Jennifer Salzman, Nils Koenen, Mine Günes und Caroline Ellmauer erreichen ihre persönlichen Bestzeiten im 50-, 100-, 400- und 1500-Meter-Lauf mit 4. bzw. 5. Plätzen.



■ Sieg beim Menschenkicker-Turnier



Die Mannschaft der Caritas-Werkstätten nimmt in Neuwied-Engers an einem Menschenkicker-Turnier der Heinrich Haus gGmbH, Werkstatt „Am hohen Rhein“, teil und holt sich den Siegerpokal. Das Team um die beiden Betreuer Viola Kaiser und Joachim Grämer besteht aus je drei Spielern aus den Betrieben St. Goarshausen und Lahnstein und setzt sich in einem spannenden Finale mit 1:0 gegen das Team der Mosellandwerkstatt Ebernach-Kühr durch.

JULI

■ Caritasverband präsentiert sich sportlich und zeigt beim Münz-Firmenlauf in Koblenz Größe



Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn nimmt zum zweiten Mal am Münz-Firmenlauf in Koblenz teil und schickt erneut eine große Mannschaft in die Schängelstadt an Rhein und Mosel. Tausende säumen den Streckenverlauf rund um das Deutsche Eck und feuern die Läufer der 884 teilnehmenden Unternehmen frenetisch an. Mit insgesamt 115 Finisher sichert sich der Caritasverband am Ende den 8. Platz in der Kategorie „Größte Gruppe“. Unter ihnen auch Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß, der es sich nicht nehmen lässt, selbst die Laufschuhe zu schnüren. Das beste Einzelergebnis in Reihen des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn erzielt Jaqueline Baier, die in der Altersklasse „W30“ den 86. Platz belegt. Sie absolvierte die 5-Kilometer-Strecke in tollen 27 Minuten und 23 Sekunden und landete damit unter allen teilnehmenden Frauen auf Platz 671.

■ Werkstätten feiern Geburtstag



Die Zweigwerkstatt der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn in Rotenhain blickt auf ihr 20-jähriges Bestehen zurück und feiert diesen Geburtstag mit einem „Tag der offenen Tür“. Den ganzen Tag über lockt ein abwechslungsreiches Programm für große wie kleine Besucher. Das Angebot reicht von Musik, Tanz und Vorführungen einer Hundeschule bis hin zu verschiedenen Geschicklichkeitsspielen, Bastelangeboten und vielem mehr.

■ Fest für Körper und Sinne

16 Beschäftigte und drei Betreuer der Caritas-Werkstätten in Rotenhain nehmen am „Fest für Körper und Sinne – Mit uns“, teil, das zum siebten Mal bereits in die Innenstadt und auf den Schlossplatz von Wiesbaden lockt. Das Fest ist ein Ort der Begegnung für Menschen mit und ohne Behinderung. Die Westwälder unterstützen die Veranstaltung mit zwei Tanzvorführungen, und auch der Werkstattchor aus Rotenhain stellt sein Können unter Beweis.

■ Inklusive Projektwoche



Die Katharina-Kasper-Schule in Wirges organisiert in Kooperation mit der Theodor-Heuss-Realschule plus in Wirges eine inklusive Projektwoche zum Thema „Wir erleben unsere Sinne“. 18 Schüler einer Klasse der Realschule nehmen dabei eine Woche lang jeden Vormittag an den Projektangeboten der Katharina-Kasper-Schule teil. Das gemeinsame Lernen mit den Realschülern ist ein ganz neuer Weg beider Schulen. Die Mädchen und Jungen können hier für sich ganz neue Lernerfahrungen machen, wie ein inklusives Lernen sein kann und wie man auch Barrieren und Vorurteile durch ein aktives Miteinander überwinden kann.

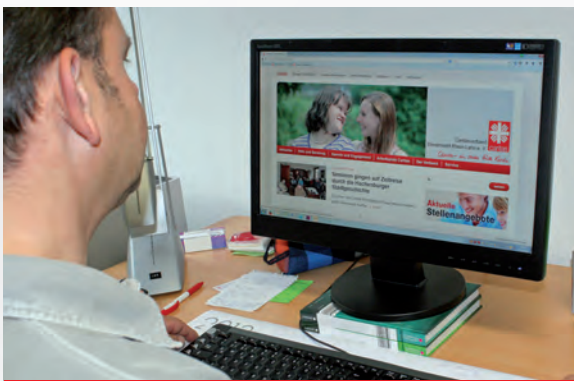
AUGUST

■ Feuerwehr probt Ernstfall



Großer Bahnhof im Caritas-Altenzentrum Haus Helena in Hachenburg: Um für den Ernstfall gewappnet zu sein, absolviert die Feuerwehr Hachenburg/Müschchenbach eine umfangreiche Übung in der Einrichtung. Dabei geht es zum einen um die Zusammenarbeit zwischen der Feuerwehr und dem Team des Altenzentrums, und zum anderen können sich die beiden Parteien so unter realistischen Bedingungen auf einen möglichen Ernstfall vorbereiten. Am Ende sind sowohl Wehr- als auch Einrichtungsleitung zufrieden: „Alles hat reibungslos funktioniert“, lautet der Tenor.

■ Neuer Internetauftritt



Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn präsentiert sich in der virtuellen Welt in neuem Gewand: Die neue Homepage des Verbandes geht online. „Mit einer neuen Struktur und einem neuen Outfit passt sich der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn einer neuen, den Erfordernissen einer von den elektronischen Medien geprägten Zeit an“, erläutert Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß den sogenannten Relaunch des Webauftritts. Die neue Homepage zeichnet sich durch eine besonders benutzerfreundliche und kundenorientierte Navigation aus.

SEPTEMBER

■ Beratungsdienste unter neuer Leitung



Dorothea Westermayer (55) heißt die neue Abteilungsleiterin der Beratungsdienste beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn. Die bisherige stellvertretende

Abteilungsleiterin und Fachbereichsleiterin Soziales tritt die Nachfolge von Thomas Jeschke an, der sich zukünftig intensiver seiner Tätigkeit als Lebensberater und Stellenleiter der Integrierten Familienberatung der Caritas widmen wird. Westermayer kommt aus Bad Ems und ist bereits seit 28 Jahren für die Caritas tätig. Im Laufe der Jahre war sie in vielfältigen Beratungsbereichen tätig, zuletzt in der Schwangerenberatung und der Allgemeinen Lebens- und Sozialberatung. „Ich will die Qualität der Beratungsdienste sichern und diese fachlich weiterentwickeln“, sagt Dorothea Westermayer bei Dienstantritt.

■ Kohlhaas neue Leiterin im Haus Helena



Anja Kohlhaas wird neue Leiterin des Caritas-Altenzentrums Haus Helena in Hachenburg. Damit tritt die 47-jährige Hachenburgerin die Nachfolge von Günther Lindke an, der sich nach langjähriger Tätigkeit als Einrichtungsleiter in den Ruhestand verabschiedet und aus dem aktiven

Dienst beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn ausscheidet. Kohlhaas ist ausgebildete Altenpflegerin und arbeitet bereits seit 25 Jahren bei der Caritas. Seit 2010 hatte sie die Stelle der stellvertretenden Heim- und Pflegedienstleitung im Haus Helena inne und kennt die Einrichtung somit aus dem Effeff.

■ Demenznetzwerk präsentiert sich



Das im April neugegründete Demenznetzwerk für die Verbandsgemeinden Montabaur, Wirges und Wallmerod präsentiert sich erstmals der breiten Öffentlichkeit: Beim Montabaurer Schustermarkt bieten die Verantwortlichen in der Bürgerhalle des alten Rathauses Informationen und Aktionen rund um das Thema Demenz an. Das Motto der zweitägigen Schustermarkt-Teilnahme lautet „Demenz, na und? Gemeinsam auf den Weg in die Normalität“. Unter anderem gibt es eine Fotoausstellung, und es werden kleine Theaterstücke aufgeführt, in denen der Umgang mit Demenz thematisiert wird.

■ Rentner-Treffen für Caritas-Senioren

Auf Einladung des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn kommen die Caritas-Senioren in der Katharina-Kasper-Schule in Wirges zum Rentner-Treffen zusammen. Bei der beliebten Veranstaltung geht es in erster Linie darum, ehemalige Kollegen wieder zu treffen, Erinnerungen auszutauschen und neues vom Verband zu erfahren. Bei einem Rundgang werden den Teilnehmern außerdem die neuen Räumlichkeiten der Schule vorgestellt.

■ 40 Jahre Caritas-Sozialstationen



Die Caritas-Sozialstationen im Westerwaldkreis werden 40 Jahre alt. Aus diesem Grund hat der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn zu einer kleinen Feierstunde ins katholische Pfarrzentrum Forum St. Peter nach Montabaur eingeladen. Als Gäste können Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß sowie Claudia Brockers, Abteilungsleiterin Alten- und Gesundheitshilfen „Ambulante Hilfen“ beim Caritasverband, unter anderem Vertreter der Kommunen, Partner aus dem Gesundheitswesen und der heimischen Wirtschaft sowie natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Sozialstationen in Montabaur, Ransbach-Baumbach und Westerburg begrüßen. Ein besonders herzliches Willkommen gilt darüber hinaus Schwester Placidia Braehms, ihres Zeichens einst Leiterin der ersten Caritas-Sozialstation im Westerwald. Im Rahmen der Feierlichkeiten blickt Caritasdirektor Keßler-Weiß auf die Geschichte der Sozialstationen und auf vier Jahrzehnte ambulante Pflege der Caritas im Westerwaldkreis zurück. Hanno Heil (Foto), Vorsitzender des Verbandes Katholischer Altenhilfe in Deutschland (VKAD), stellt in seinem Vortrag die christlichen Werte bei der Arbeit in sozialen Diensten in den Mittelpunkt.

OKTOBER

■ Kunst und Beratung verknüpft



Das Caritas-Beratungszentrum in Montabaur wird wieder zur Kunstausstellung: Malerin Sigrid Wilbois aus Selters präsentiert einige ihrer Werke, darunter unter anderem eine Aquarell-Serie mit Motiven von Schlössern und Schlüsseln als Symbol für die Beratungsarbeit. Den Schwerpunkt ihres künstlerischen Schaffens bildet mittlerweile die Aquarelltechnik, aber auch einige Kunstwerke in Acryltechnik sind in der Caritas-Familienberatungsstelle zu bewundern.

■ „Café international“ lädt ein

Das Haus der Begegnung in Bad Ems wird zum „Café international“: Zahlreiche Gäste verschiedenster Herkunft – darunter Flüchtlinge, Mitbürger mit Migrationshintergrund sowie Deutsche – sind der Einladung des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn, der katholischen Kirchengemeinde St. Martin Bad Ems/Nassau, der Gruppe Sherona sowie des Initiativkreises Asyl Rhein-Lahn gefolgt, um bei Kaffee, Tee und landestypischem Gebäck einen gemütlichen Nachmittag miteinander zu verbringen, ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Gleichzeitig erhalten sie Informationen zum Thema Asyl und Flucht und werden über Hilfemöglichkeiten aufgeklärt. Der Nachmittag steht, wie bereits der Gottesdienst am Vormittag in der Pfarrkirche St. Martin, unter dem Motto der Caritas-Kampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“, bei der es um Fragen globaler Solidarität, Gerechtigkeit und Verantwortung geht.

■ Verdiente Mitarbeiter geehrt



„Gemeinsam tragen und getragen werden“, lautet das Motto des Mitarbeiterfestes, zu dem der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Limeshalle nach Arzbach eingeladen hat. Nach der erfolgreichen Premiere im Jahr 2013, ist es das zweite Fest dieser Art, „das in erster Linie dazu beitragen soll, dass unsere Caritas-Gemeinschaft gestärkt wird und jeder Einzelne in seiner Arbeit wieder neuen Mut, Kraft und Orientierung erfährt“, begrüßt Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß die zahlreichen Mitarbeiter aus rund 30 Einrichtungen und Diensten, organisiert in sechs Abteilungen, verteilt auf 16 Standorte in zwei Landkreisen. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten steht unter anderem die Ehrung verdienter Mitarbeiter, die der großen Caritas-Gemeinschaft nun schon seit vielen Jahren die Treue halten. Auf zusammen insgesamt 765 Jahre kommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen Frank Keßler-Weiß und Bezirksdekan Heinz-Walter Barthenheier – begleitet vom lautstarken Applaus der Kollegen im Saal – zum Dienstjubiläum gratulieren. Ausgezeichnet werden Frauen und Männer, die bereits seit 10, 20, 25, 30, 35 und sogar 40 Jahren bei der Caritas aktiv sind.

■ Landrat Puchtler zu Gast

Der im Mai neu gewählte Landrat des Rhein-Lahn-Kreises, Frank Puchtler, stattet dem Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn einen Antrittsbesuch ab. Dabei informiert sich der Kreischef über die Arbeit des Caritasverbandes und tauschte sich mit den Verantwortlichen über die künftige Zusammenarbeit zwischen Kreis und Caritasverband aus.

NOVEMBER

■ Workshop für Führungskräfte

Ein Workshop zum Thema „Personalentwicklung: Gute Mitarbeitende finden, fördern, binden“ steht im Mittelpunkt des Führungskräfte-tages, der im Familienferiendorf in Hübingen stattfindet. Dabei werden den Teilnehmern unter anderem konkrete Instrumente und Maßnahmen vorgestellt, die helfen sollen, um für die Herausforderungen der Zukunft im knapper werdenden Personalmarkt gut aufgestellt zu sein.

■ Treffpunkt der Kulturen



Nach Bad Ems öffnet nun auch in Hör-Grenzhausen das „Café international“ seine Türen: Das katholische Pfarrzentrum der Kannenbäckerstadt wird zum Treffpunkt der Kulturen und lockt rund 100 einheimische und internationale Gäste an. Die Teilnehmer lassen sich Kaffee, Tee und Gebäck aus aller Welt schmecken, knüpfen neue Kontakte und führen interessante Gespräche. An das „Café international“ schließt sich außerdem ein Gottesdienst in der Pfarrkirche in Hör-Grenzhausen an, den Pfarrer Alfred Much zelebrierte.



■ Abgeordnete packt fleißig mit an

Ein Gast der besonderen Art im CAP-Markt: Die Landtagsabgeordnete Dr. Tanja Machalet (SPD) lässt ihre Arbeit im Mainzer Landtag für einen Tag ruhen, um das grüne Mitarbeiter-Shirt mit dem CAP-Markt-Logo überzustreifen und in Hundsangen kräftig mit anzupacken. Vier bis sechs Mal im Jahr absolviert Machalet einen sogenannten Praktikumstag, um hinter die Kulissen von Institutionen, Betrieben und öffentlichen Einrichtungen zu blicken. Im CAP-Markt hilft die Westerwälder Politikerin im Backshop, füllt Supermarktregale auf und macht sogar an der Kasse eine richtig gute Figur. Ihr Fazit: „Es ist wirklich beeindruckend, wie die Menschen mit Behinderungen diese Arbeit hier Tag für Tag erledigen.“

DEZEMBER

■ Bürgerbefragung in Lahnstein gestartet

Wie kann man im Alter in Oberlahnstein selbstbestimmt leben und wohnen? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Caritasverband als Träger des Altenzentrums St. Martin gemeinsam mit der Pfarrgemeinde Sankt Martin. Ausgehend vom Caritas-Altenzentrum St. Martin wird daher im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung durch die Hochschule Koblenz eine Sozialraumanalyse durchgeführt, die von der Stadtverwaltung unterstützt wird. Mithilfe einer Bürgerbefragung soll geklärt werden, ob aus Bewohner-sicht in Oberlahnstein ausreichende Möglichkeiten bestehen, selbstbestimmt alt werden zu können. Die Befragungsergebnisse sollen später als Ausgangspunkt für die Entwicklung neuer Angebote für die Menschen in Oberlahnstein durch Bürger, Vereine und soziale Dienste dienen. Über die Befragungsergebnisse wollen die Verantwortlichen die Menschen im Sommer 2015 auf einer Bürgerversammlung informieren.

■ Eigenen Fitnessraum eröffnet



In den Genuss eines ganz besonderen Service kommen künftig die Bewohner und Mitarbeiter des Caritas-Altenzentrum St. Josef in Arzbach: Die Einrichtung verfügt ab sofort über einen eigenen Kraft- und Fitnessraum, der im Rahmen einer kleinen Feierstunde offiziell eröffnet wird. Die Idee für den hauseigenen Fitnessraum ist beim Gesundheitstag 2013 entstanden. Dank der Unterstützung der physiotherapeutischen Praxis Hemm aus Bad Ems kann das Projekt nun in die Tat umgesetzt werden. Der Raum dient zum einen den Mitarbeitern des Altenzentrums im Rahmen der Gesundheitsprävention, zum anderen haben die Bewohner die Möglichkeit, unter optimalen Bedingungen physiotherapeutische Behandlungen in Anspruch zu nehmen und unter anderem ein Krafttraining im Rahmen der Sturzprophylaxe durchzuführen.

■ „Netzwerk Asyl“ gegründet

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn hat es sich zum Ziel gesetzt, die Hilfe für Flüchtlinge im Westerwald künftig noch besser zu vernetzen und fachlich zu begleiten: Bei einem gemeinsamen Treffen mit ehrenamtlich engagierten Bürgern sowie Vertretern lokaler Flüchtlingsinitiativen wird ein übergreifendes „Netzwerk Asyl“ ins Leben gerufen. An dem Treffen im Caritas-Zentrum in Montabaur nehmen auch Vertreter von Kirchengemeinden und sonstigen Institutionen und Einrichtungen aus der Region teil. Fachkundig geleitet wird das Netzwerk durch hauptamtliche Beraterinnen und Berater des Caritas-Migrationsdienstes.

■ Filmdreh im CAP-Markt



Der CAP-Markt wird zum Filmset: Anlässlich der Kampagne des Deutschen Caritasverbandes für 2015 (Stadt-Land-Zukunft) entsteht in Hundsangen eines von zahlreichen Kampagnen-Videos. Einen Tag lang ist Filmemacher Jan Heilig mit seiner Kamera in und um Hundsangen sowie natürlich im CAP-Markt unterwegs, um das entsprechende Material für seinen Film zu sammeln. Besonderen Spaß an den Dreharbeiten haben vor allem die Beschäftigten des CAP-Marktes, die in dem knapp vierminütigen Clip eine tragende Rolle spielen. Der Film ist auf der Homepage www.stadt-land-zukunft.de zu sehen.

„Ich engagiere mich in der Caritas, weil ...



... ich von der vielfältigen Arbeit der Caritas »Dienst am Nächsten« überzeugt und begeistert bin. Weil Caritas auch ihr unternehmerisches Handeln nach ethischen Grundsätzen und christlichen Wertvorstellungen ausrichtet. Und, weil ich meine beruflichen Erfahrungen in der Leitung der Caritas einbringen und so - wenn auch nur mittelbar - meinen «Dienst am Nächsten» leisten kann.“

Robert Krimphoff, Montabaur
Mitglied im Vorstand des Caritasverbandes

Ein Stück Angst nehmen und Mut machen

Traumatisierte und psychisch kranke Flüchtlinge finden Hilfe
bei der Bad Emser Gruppe Sherona um ihre Leiterin Sheri Radaj



Seit nun mehr zwölf Jahren trifft sich die Gruppe Sherona regelmäßig in Bad Ems und bietet Hilfe für traumatisierte und psychisch kranke Flüchtlinge an. „Das Wichtigste ist, dass sich die Teilnehmer bei uns wohlfühlen“, sagt Gründerin und Leiterin Sheri Radaj (vordere Reihe, 3. von rechts). Finanziert wird die Gruppe in erster Linie über den Bistumsfonds „Partnerschaft mit Flüchtlingen“.

» *Frau Radaj hilft uns viel. Sie besucht uns auch schon mal zu Hause und macht uns Mut. Sie ist ein sehr guter Mensch.*«

Teuta Vajuski, Diez

Das Jahr 2014 stellte die Migrationsberatung des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn vor eine besondere Herausforderung, vermeldeten die Mitarbeiter doch gut doppelt so viele Klienten wie etwa im Jahr zuvor. Fast 300 Migranten, ausländische Mitbürger sowie Flüchtlinge, Asylbewerber und Spätaussiedler suchten Rat, Hilfe und Unterstützung in den Caritas-Zentren in Montabaur und Lahnstein. Wobei die Gruppe der Flüchtlinge den größten Teil der Hilfesuchenden ausmachte.

Im Rahmen ihrer Unterstützung für diese Menschen hält die Migrationsberatung verschiedene Angebote bereit. Eines dieser Angebote ist die Gruppe Sherona. Sie dient als Anlaufstelle für traumatisierte Flüchtlinge, trifft sich ein- bis zweimal im Monat in den Räumen der Pfarrei St. Martin in Bad Ems und wird organisatorisch von den Mitarbeitern der Caritas-Migrationsberatung unterstützt.

Die meisten Teilnehmer der Gruppe Sherona kommen aus den Ländern Ex-Jugoslawiens, aus dem Kosovo, aus Albanien und aus Mazedonien. „Aber auch aus der Türkei, aus Pakistan, Algerien oder Afghanistan sind schon welche dabei gewesen“, erzählt Sheri Radaj. Sie ist das Gesicht der Gruppe, irgendwie aber auch deren Stimme – und vor allem deren Herz. Das kommt nicht von ungefähr, schließlich ist Sheri Radaj Gründerin und Leiterin von Sherona. Wenngleich sie mittlerweile nicht mehr ganz alleine die Verantwortung trägt. In Detlef Kobold und Caritas-Mitarbeitern wie etwa Sabine Prothmann hat sie tatkräftige Mitstreiter an ihrer Seite.

Im Jahr 1991 kam Sheri Radaj nach Deutschland. Ihr ging es damals nicht gut. Allein auf sich gestellt, isoliert, erlebte sie, wie schwer es ist, ohne Hilfe einen Neustart zu wagen. Es dauerte lange, bis die Wunden in ihrer Seele heilten. Mit der Zeit lernte sie Menschen kennen, denen es genauso ergangen war wie ihr. So begann die aus Montenegro stammende Sheri Radaj zunächst, anderen zu helfen, sie zum Arzt zu begleiten, bei Behörden zu dolmetschen (Radaj spricht sieben Sprachen), Anträge zu stellen oder einzelne Menschen seelisch zu unterstützen. Meist besuchte sie die Leute zu Hause, kümmerte sich um sie, als sei es selbstverständlich. „Am Anfang waren es so um die zehn Leute, mit denen ich regelmäßig Kontakt hatte“, erinnert sie sich



Ein engagiertes Trio: (von links) Detlef Kobold, Sheri Radaj und Caritas-Migrationsberaterin Sabine Prothmann stehen den Teilnehmern der Gruppe Sherona stets mit Rat und Tat zur Verfügung und helfen den Betroffenen dabei, dass sie wieder Vertrauen, Zuversicht und Lebensfreude erlangen.

zurück an die Anfänge. Sie alle waren und sind froh, Sheri Radaj an ihrer Seite zu haben, jemand, der sie versteht – nicht nur ihre Sprache, sondern vor allem auch ihre Seele. Nach und nach kamen immer mehr hilfesuchende Flüchtlinge dazu, sodass sich Radaj um Unterstützung umsah. Hilfe fand sie bei dem damaligen Gemeindefereenten und Diplompädagogen Detlef Kobold, der unter anderem dafür sorgte, dass die Gruppe in der Pfarrei St. Martin in Bad Ems einen Raum zur Verfügung hatte, und der die Gruppe fortan auch inhaltlich begleitete. Das war im Jahr 2003, der offiziellen Geburtsstunde der Gruppe Sherona. Auch der Caritasverband war von Anfang an dabei. Dorothea Westermayer half beim Aufbau und der Konzeption des Gruppenangebotes sowie bei der Finanzierung der Sachkosten und der Aufwendungen der Ehrenamtlichen. Und auch Detlef Kobold blieb Sherona bis heute treu, und das, obwohl er seinen Posten als Gemeindefereent bereits vor rund zehn Jahren gegen den des Pensio-

Das Angebot von Sherona ist ausschließlich für traumatisierte und psychisch kranke Flüchtlinge gedacht.

**SHERONA ist albanisch und heißt übersetzt:
Ich will gesund sein!**



Im Rahmen der Caritas-Kampagne 2014, „Weit weg ist näher, als du denkst“, hatten der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn, die katholische Kirchengemeinde St. Martin Bad Ems/Nassau, der Initiativkreis Asyl Rhein-Lahn sowie die Gruppe Sherona zu einem „Café international“ ins Haus der Begegnung nach Bad Ems eingeladen. Bei Kaffee, Tee und landestypischem Gebäck verbrachten die zahlreichen Gäste verschiedenster Herkunft einen gemütlichen Nachmittag miteinander, kamen ins Gespräch und tauschten sich aus.

närs eingetauscht hat. Seit vielen Jahren engagiert er sich – wie auch Sheri Radaj – ehrenamtlich für die Gruppe.

Früher kamen in erster Linie Frauen, mittlerweile ist die Gruppe aber bunt gemischt - Männer und Frauen, Alt und Jung. Die meisten von ihnen kommen aus dem Rhein-Lahn-Kreis, aber auch aus dem benachbarten Westerwaldkreis oder aus der Region um Koblenz finden immer wieder Teilnehmer den Weg nach Bad Ems. Grundsätzlich ist jeder willkommen. „Wir hatten sogar schon Teilnehmer aus Düsseldorf oder Stuttgart“, berichtet die Gruppenleiterin. Aktuell hat sie insgesamt rund 60 Familien auf ihrer Liste, einige davon sind bei jedem Treffen dabei, andere kommen eher unregelmäßig. Die Gruppe lebt vor allem auch von der Mundpropaganda. „Unser Angebot spricht sich unter den Flüchtlingen natürlich herum. Die Leute kommen sehr gerne zu uns“, sagt Sheri Radaj, fügt allerdings mit Bedauern hinzu: „Leider können wir nicht allen helfen.“

Der Erfolg von Sherona basiert auf Vertrauen. Dass die Gruppe besteht und funktioniert, ist insbesondere Sheri Radaj und ihren persönlichen Beziehungen zu den Gruppenteilnehmern zu verdanken. Sie ist die Mittelsfrau und genießt das uneingeschränkte Vertrauen der einzelnen Teilnehmer. Steht ein Treffen an, telefoniert Radaj persönlich alle Familien auf ihrer

Liste ab und informiert sie über die nächsten Aktivitäten. „Frau Radaj hilft uns viel. Sie besucht uns auch schon mal zu Hause und macht uns Mut. Sie ist ein sehr guter Mensch“, sagt etwa Teuta Vajuski aus Diez. Die 51-jährige Mutter von drei Kindern stammt aus Albanien und kommt bereits seit zehn Jahren zu den Gruppentreffen. Das erste Mal bei einem Treffen dabei ist Samantha Abazi. Die 21-Jährige aus Koblenz hat von ihrem Cousin von der Gruppe erfahren und ist mit ihren Eltern gekommen. Sie sind Roma, stammen aus dem Kosovo und kamen 2002 erstmals nach Deutschland. Samantha spricht akzentfrei Deutsch, ihre Geschwister wurden hier geboren. 2010 wurde die Familie abgeschoben und musste zurück in die Heimat, in der sie als ethnische Minderheit allerdings verfolgt und oftmals schikaniert wird. Vor gut drei Monaten kamen sie nun erneut nach Deutschland und stellten einen zweiten Asylantrag. Aktuell leben sie täglich mit der Angst, erneut abgeschoben zu werden. In der Gruppe Sherona finden sie zumindest ein wenig Halt in ihrer schwierigen Situation: „Frau Radaj und die anderen nehmen uns ein Stück Angst weg, sie geben uns Mut“, sagt Samantha Abazi.

Wer zu den Treffen der Gruppe Sherona kommt, ist psychisch erkrankt und befindet sich in Therapie. Für die Aufnahme in die Gruppe müssen die

KONTAKT

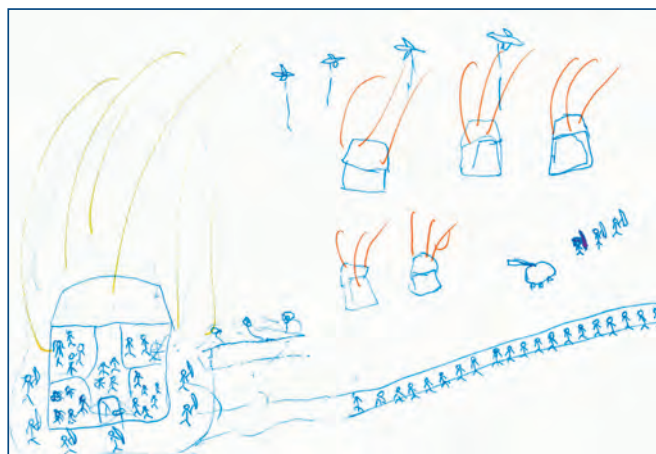
zur Gruppe
SHERONA
über

Sheri Radaj

☎ (02603)

9 36 99 18

Betroffenen ein Attest des behandelnden Psychiaters vorweisen. Die Betroffenen finden hier Anschluss und werden in der Gruppe aufgefangen. Sehr viele der Teilnehmer haben Gewalterfahrungen gemacht. „Gerade am Anfang sind die Gruppenteilnehmer deshalb auch sehr verunsichert und haben keinerlei Vertrauen in ihre Umwelt“, berichtet Sheri Radaj aus der Praxis. „Darüber hinaus lösen auch Arbeitslosigkeit und der unsichere Aufenthaltsstatus bei den Betroffenen immer wieder Ängste und Unsicherheiten aus“, fügt Sabine Prothmann von der Caritas-Migrationsberatung hinzu. Das primäre Ziel der Gruppe Sherona ist es daher, den Teilnehmern bei der psychischen Stabilisierung und der Verbesserung der alltäglichen Lebenssituation zu helfen. „Bei den Betroffenen geht es darum, dass sie wieder Vertrauen erlangen, Zuversicht und Lebensfreude“, so Prothmann, die darauf hinweist, dass die Gruppe kein therapeutisches Angebot ist, sondern begleitend für diejenigen, die in Therapie sind. Es ist eine offene Gruppe mit einem niederschweligen Angebot, das vor allem die Beziehungen untereinander unterstützt und eine vertrauenswürdige Atmosphäre schafft. Entsprechend werden die Treffen gestaltet. Viel Raum und Zeit gibt es für das „Ankommen“ – das Gespräch untereinander mit dem Ritual „Kaffee trinken“, wo jeder sich einbringen kann, wie er gerade will. Damit die Teilnehmer für ein paar Stunden von den eigenen Problemen abschalten können, werden aber auch immer wieder ganz besondere Aktivitäten angeboten. Diese reichen von geselligen



Brennende Häuser, Flüchtlingskolonnen, Flugzeugbomben, Tränen, Trauer – Krieg. Das ist ein Bild, das einer der Gruppenteilnehmer zum Thema „Was habt ihr aus der Heimat mitgebracht?“ gemalt hat.

Spielen über gemeinsames Kochen, eine Grillfeier oder einen Ausflug bis hin zu Lernspielen zur Erweiterung der Deutschkenntnisse oder auch Wahrnehmungs- und Geschicklichkeitsübungen. Weiterhin unterstützen die Verantwortlichen die Gruppenteilnehmer bei der Suche nach dem passenden Arzt, bei Behördengängen oder auch bei Angeboten für Deutschkurse. „Letztendlich geht es bei uns darum, durch das gemeinsame Erleben einfach mal Spaß zu haben, wieder mal lachen zu können“, sagt Sheri Radaj. Und genau das gelingt der Gruppenleiterin mit dem großen Herzen seit nunmehr rund zwölf Jahren bei jedem Treffen aufs Neue.



Treffen der Kulturen in Bad Ems: Beim „Café international“ im Haus der Begegnung kamen Jung und Alt zusammen.

Übergreifendes Netzwerk Asyl gegründet

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn hat es sich zum Ziel gesetzt, die Hilfe für Flüchtlinge im Westerwald künftig noch besser zu vernetzen und fachlich zu begleiten. Aus diesem Grund hat man mit ehrenamtlich engagierten Bürgern, Vertretern lokaler Flüchtlingsinitiativen und Kirchengemeinden sowie sonstiger Institutionen und Einrichtungen ein übergreifendes Netzwerk Asyl ins Leben gerufen, das fachkundig von den hauptamtlichen Beraterinnen und Beratern des Caritas-Migrationsdienstes geleitet wird.

Das Netzwerk Asyl sieht sich als steuerndes und koordinierendes Netzwerk an, welches überregional in den verschiedenen Arbeitsfeldern tätig ist. Man arbeitet dabei eng mit den Flüchtlingshelfern und Helferkreisen vor Ort zusammen und greift deren konkreten Unterstützungsbedarf und offene Fragen auf. Dabei versteht sich das Netzwerk unter Federführung des Caritasverbandes ausdrücklich als ökumenische Initiative.

■ KONTAKT

Rainer Lehmler

Telefon: (02602) 16 06 69

E-Mail: gemeindecaritas@cv-ww-rl.de

Familienberatung auf dem Prüfstand

Familienberatungsstellen des Caritasverbandes wollten
von den Ratsuchenden wissen, wie sie deren Arbeit bewerten



Jährlich suchen viele Menschen die Hilfe bei den Mitarbeitern der Caritas-Familienberatungsstellen. Laut Umfrage bewerten die Ratsuchenden die Beratung im Durchschnitt als gut bis sehr gut.



Der Fragebogen wurde nach dem Ende der Beratung entweder persönlich übergeben oder an die Klienten verschickt. Ziel war, dass möglichst jede abgeschlossene Beratung einen solchen Fragebogen erhält.

Jedes Jahr beraten die Mitarbeiter der Caritas-Familienberatungsstellen in Montabaur und Lahnstein rund 1500 Personen und bieten qualifizierte Beratungen und Hilfe an. Doch wie erleben eigentlich die Ratsuchenden die Beratung? Was fanden sie gut? Und wo gibt es Verbesserungsmöglichkeiten? Fragen, die sich die Verantwortlichen der Familienberatungsstellen beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn gestellt haben - und auf die sie seit einiger Zeit konkrete Antworten erhalten.

2013 haben die Familienberatungsstellen in Montabaur und Lahnstein damit begonnen, die Ratsuchenden nach ihrer Meinung zur Beratung zu befragen. Nun wurden die Rückmeldungen ausgewertet, „mit bemerkenswerten Ergebnissen“, wie Thomas Jeschke, Stellenleiter der Familienberatungsstellen beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn, betont.

Durchgeführt wurde die Befragung in schriftlicher Form, das heißt, die Ratsuchenden erhielten einen Fragebogen, den sie bei Abschluss der Beratung ausfüllen konnten. „Die Befragung erfolgte anonym und sollte den Ratsuchenden so erlauben, möglichst frei ihre Meinung zu äußern“, erklärt Jeschke.

Der Fragebogen bestand aus einem Teil, in dem verschiedene Rahmenbedingungen (z. B. Erreichbarkeit, Wartezeit) zu bewerten waren, sowie aus einem Teil, in dem es um die inhaltliche Bewertung der Beratung ging. Darüber hinaus gab es Raum für freie Anmerkungen. „Die Rücklaufquote der ausgegebenen Fragebögen lag für Lahnstein bei 43 Prozent und für Montabaur bei 36 Prozent“, spricht Thomas Jeschke von einem sehr guten Ergebnis und betont, dass das Ergebnis der Klientenbefragung durchaus repräsentativ sei.

Zum einen wollte man im Rahmen der Befragung von den Ratsuchenden wissen, wie sie von der Beratungsstelle erfahren haben. Dabei stellte sich heraus, dass ein großer Teil (Lahnstein 33 Prozent, Montabaur 16 Prozent) über eine „Empfehlung durch Institutionen“ (z. B. Kindertagesstätte, Schule, Jugendamt, Ärzte) auf das Angebot der Caritas aufmerksam wurde. Jeweils 26 Prozent (Lahnstein) bzw. 34 Prozent (Montabaur) der Ratsuchenden

kannten die Beratungsstelle bereits, bzw. sie wurde ihnen von Bekannten oder Verwandten empfohlen. Schließlich stießen 12 Prozent (Lahnstein) bzw. 13 Prozent (Montabaur) der Befragten durch Eigeninitiative bzw. durch Zeitungsartikel, Plakate oder ähnliches auf die Beratungsstellen.

Die Rahmenbedingungen der Beratung bewerteten die Befragten auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft) im Durchschnitt als gut bis sehr gut.

Die höchste Zufriedenheit erreichten die „Atmosphäre beim Erstkontakt im Sekretariat“ und die „vereinbarten Termine“, hier gab es sowohl für Lahnstein als auch für Montabaur jeweils die Note 1,5. Mit am schlechtesten schnitt an beiden Standorten der Wartebereich ab, der „nur“ eine 2,4 (Lahnstein) bzw. 2,3 (Montabaur) erhielt. In der Westerwälder Kreisstadt gab es für die „räumliche Erreichbarkeit der Stelle“ außerdem eine 2,6.

Die Beratung selbst bewerteten die Ratsuchenden im Durchschnitt als hilfreich (Lahnstein 1,8; Montabaur 1,7). Der größte Teil gab an, dass er die Beratungsstelle im Bedarfsfall wieder aufsuchen würde (Lahnstein 1,4; Montabaur 1,5). Auf die Frage, ob sie die Beratungsstelle weiterempfehlen würden, antworteten in Lahnstein 98 Prozent der Befragten mit Ja, und in Montabaur waren es sogar 99 Prozent. Weiterhin gaben für beide Standort jeweils 87 Prozent der Ratsuchenden an, dass sich das Problem, weshalb sie die Beratungsstelle aufgesucht hatten,



gelöst habe oder, dass sie anschließend zumindest besser damit umgehen konnten. Nur 13 Prozent verneinten beides.

Sehr hoch war außerdem die Zustimmung zu den Fragen danach, ob die Ratsuchenden sich verstanden fühlten (Lahnstein 1,5; Montabaur 1,5), die Beratung zu Entlastung führte (Lahnstein 2,0; Montabaur 1,9), Mut machte (Lahnstein 1,9; Montabaur 1,8) oder aktiv mitgestaltet werden konnte (Lahnstein 1,8; Montabaur 2,1).

Am Ende des Fragebogens wurde den Ratsuchenden Gelegenheit gegeben, auf offene Fragen zu antworten, und zwar „was ihnen in der Beratung besonders geholfen hat“, „was sie vermisst haben“ und „was sie sonst noch sagen möchten“. Dabei machten die Befragten im Wesentlichen (80 Prozent) Aussagen, die einer positiven Rückmeldung entsprachen. Nur 20 Prozent der Einzelaussagen waren als Kritik oder Anregung zur Verbesserung zu verstehen. „Dies bedeutet, dass von uns offensichtlich eine Leistung erbracht wird, die – zumindest von den Rückmeldenden – zum größten Teil als positiv und hilfreich wahrgenommen wird“, freut sich Thomas Jeschke über die Ergebnisse.

Diese Ergebnisse sollen natürlich nicht nur in die Statistik einfließen, sondern vor allem auch dabei helfen, die Beratung künftig noch effektiver und besser zu machen. Daher nehmen die Verantwortlichen

die Anmerkungen und Bewertungen der Ratsuchenden auch sehr ernst und beschäftigen sich intensiv mit ihnen.

Erste Maßnahmen wurden schon in die Tat umgesetzt: So gibt es bereits entsprechende Pläne für eine Umgestaltung des Wartebereichs der Familienberatungsstelle in Lahnstein. Und auch an der schwierigen Parkplatzsituation direkt am Caritas-Zentrum in Montabaur soll sich etwas ändern - unter anderem soll dort ein Schwerbehindertenparkplatz eingerichtet werden.

„In erster Linie erlauben die Untersuchungsergebnisse den Beraterinnen und Beratern einen Einblick, wie die Ratsuchenden die Beratung erleben. Sie geben Hinweise darauf, was – im Sinne einer Bestätigung - gut läuft, beziehungsweise wo Schwachstellen sind, die es zu verbessern gilt“, unterstreicht Jeschke die Wichtigkeit der Klientenbefragung, die seit 2013 ein fester Bestandteil beim Abschluss einer Beratung ist. Sie ermöglicht einen kontinuierlichen Rückkopplungsprozess zwischen Ratsuchenden und Beratungsstelle. „Spannend wird daher sein, die jetzt regelmäßig erhobenen Ergebnisse miteinander zu vergleichen“, so der Stellenleiter der Familienberatungsstellen beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn abschließend.

4072 Personen wurden 2014 in den Beratungsdiensten beraten und betreut

Diese Personen teilten sich wie folgt auf:

- 1441** Familienberatung
- 588** Kinderschutzdienst
- 346** Schwangerenberatung
- 954** Schuldner- und Insolvenzberatung
- 293** Migrationssozialberatung
- 266** Allgemeine Lebens- und Sozialberatung
- 240** Kur- und Erholungsvermittlung
- 362** Betreuungsvereinigung
- 16** Haus St. Christophorus (Wohnungslosenhilfe)

KONTAKT

Familienberatungsstellen

Caritas-Zentrum

Philipp-Gehling-Straße 4
56410 Montabaur
Telefon: (02602) 16 06 22 | Fax 16 06 35
E-Mail: familienberatung-ww@cv-ww-rl.de
Offene Sprechstunde:
Donnerstag von 16.00 bis 18.00 Uhr

Caritas-Zentrum

Gutenbergstraße 8
56112 Lahnstein
Telefon: (02621) 92 08 60 | Fax 92 08 92
E-Mail: familienberatung-rl@cv-ww-rl.de
Offene Sprechstunde:
Mittwoch von 16.00 bis 18.00 Uhr
Leitung: Thomas Jeschke



... ich hier meine langjährige Berufserfahrung als Bankkaufmann mit einbringen und anderen Menschen damit helfen kann.“

Hartwig Braun, Nentershausen
Ehrenamtlicher Mitarbeiter in der
Caritas-Schuldner- und Insolvenzberatung

Mehr als 1,6 Millionen Kilometer für die Patienten zurückgelegt

Hedwig Malm und Tochter Claudia aus Steinefrenz sind zwei von fast 3000 Patienten, die 2014 von den Sozialstationen betreut wurden

Jeder kennt sie, die kleinen Autos mit dem rot-weißen Caritas-Logo, die tagtäglich auf den Straßen im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis unterwegs sind. Im Jahr 2014 legten die Mitarbeiter der Sozialstationen mehr als 1,6 Millionen Kilometer zurück.



» Unter dem Motto
 „Pflege mit Herz und Kompetenz“
 erbringen die Mitarbeiter jeden Tag -
 gestützt durch ihren Glauben und
 unterstützt durch ein Team -
 den Dienst am kranken oder
 pflegebedürftigen Menschen.«

Aus dem Leitbild der Caritas-Sozialstationen

Es ist Dienstagmorgen 7.30 Uhr, der Frühstückstisch ist gedeckt. Hedwig Malm stellt gerade Kaffee auf, als die Tür aufgeht und ihre Tochter Claudia von Sandra Weikinger in einem Rollstuhl in die Küche geschoben wird. Während sich Hedwig Malm zu ihrer Tochter an den Frühstückstisch setzt, verabschiedet sich Sandra Weikinger freundlich mit einem „Bis Morgen“ und ist weg. Der Tag ist noch früh und sie hat noch einige Besuche vor sich. Die Arbeit hier ist getan – aber der nächste Patient wartet bereits.

Sandra Weikinger ist Mitarbeiterin der Caritas-Sozialstation Montabaur-Wallmerod und längst ein bekanntes und gern gesehenes Gesicht im Hause Malm in Steinefrenz. Zweimal pro Tag - morgens und abends – kommen die Fachkräfte der Ambulanten Hilfe des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn vorbei und unterstützen Hedwig Malm bei der Pflege ihrer Tochter Claudia. Die 54-Jährige hat das Down-Syndrom. Früher hat Hedwig Malm ihre Tochter alleine gepflegt, seit rund zwei Jahren aber ist ihr das nicht mehr möglich. „Es wird einfach zu viel, ich schaffe das nicht mehr alleine“, stöhnt die Seniorin, während sie ihre Tochter liebevoll auffordert, doch ihr Brot zu essen. Zu verdenken ist es Hedwig Malm nicht. Immerhin ist sie mittlerweile 90 Jahre alt. Die Geschichte, die sie zu erzählen hat, ist beeindruckend und traurig zugleich.

Nach der Geburt ihrer ältesten Tochter Mariette, die heute 60 Jahre alt ist, erkrankte Hedwig Malm damals an der Lunge und musste unter anderem mehrfach geröntgt werden. Die Röntgenstrahlen, so vermutet sie, waren schuld daran, dass ihre beiden anderen Töchter Claudia und Christiane später mit Down-Syndrom zur Welt kamen. Die Familie war der Pflege und Betreuung der beiden behinderten Kinder nicht gewachsen. „Damals wussten wir nichts über Down-Syndrom“, erzählt Hedwig Malm, die mit der Situation damals physisch wie psychisch überfordert war. Nach mehreren Zusammenbrüchen stand sie



Claudia Malm am Frühstückstisch in der heimischen Küche. Die 54-Jährige hat das Down-Syndrom und lebt gemeinsam mit ihrer 90-jährigen Mutter in Steinefrenz. Seit rund zwei Jahren kann sie nicht mehr laufen und ist auf den Rollstuhl angewiesen. Seit dieser Zeit kommen täglich zwei- bis dreimal die Mitarbeiter der Sozialstation Montabaur-Wallmerod ins Haus und unterstützen Hedwig Malm bei der Pflege ihrer Tochter.

schließlich vor einer Entscheidung, über die sie noch heute nur schwer sprechen kann: Sie musste sich für eine der beiden Töchter entscheiden. Schließlich entschieden sich Malms dafür, Claudia zu Hause zu behalten, während sie Christiane im Alter von rund viereinhalb Jahren schweren Herzens ins Heim geben mussten.

Als ihr Mann 1992 verstarb, war das für Hedwig Malm ein weiterer schwerer Schlag: „Plötzlich stand ich alleine da, musste mich um alles selbst kümmern. Das war sehr schlimm“, erinnert sich die 90-Jährige. Dem nicht genug, wurde Tochter Christiane im Heim schwer krank und starb schließlich im Jahr 2005 im Alter von 41 Jahren.

Trotz all dieser Schicksalsschläge und der ständigen Dauerbelastung, ihre Tochter Claudia pflegen zu müssen, hat Hedwig Malm den Lebensmut nie verloren: „Mein Leben ist nun mal so, also nehme ich es an.“ Und noch etwas treibt sie immer wieder an: „Ich möchte Claudia so lange wie möglich zu Hause pflegen“, sagt sie mit viel Überzeugung.

Daher hatte sie sich auch vor rund zwei Jahren dafür entschieden, sich Unterstützung bei der Caritas-Sozialstation zu holen. „Früher habe ich Claudia selbst gepflegt – von Kopf bis Fuß“, sagt die Steinefrenzerin. Vor gut zwei Jahren bekam Claudia, die Pflegestufe 2 hat, Arthrose im Knie; seitdem kann sie nicht mehr laufen und ist auf den Rollstuhl angewiesen. Ihrer Mutter wurde die tägliche Pflege daher zu viel. „Sie mehrmals am Tag aus dem Rollstuhl zu heben, schaffe ich einfach nicht mehr“, sagt Hedwig Malm.

Seither übernehmen die Mitarbeiterinnen der Sozialstation Montabaur-Wallmerod Claudias Pflege. Morgens beinhaltet dies insbesondere die „große Morgentoilette“, also das Waschen von Kopf bis



Den größten Teil der Patienten, die von den Mitarbeitern der Caritas-Sozialstationen gepflegt werden, nehmen die 81- bis 90-jährigen ein.

Fuß inklusive Anziehen. „Und abends wird sie dann bettfertig gemacht“, erklärt Sandra Weikinger. Darüber hinaus bekommt Claudia dreimal in der Woche die Haare gewaschen. An Wochenenden und in den Ferien kommen die Pflegefachkräfte außerdem auch nochmal mittags nach Steinfeld.

„Ansonsten wird Claudia unter der Woche in der Caritas-Tagesförderstätte in Wirges betreut“, sagt Hedwig Malm, die selbst auch auf der Patientenliste der Sozialstation steht: Bevor morgens Claudia dran ist, helfen ihr die Mitarbeiterinnen immer beim Anziehen der Kompressionsstrümpfe. Überhaupt hat sie bislang nur gute Erfahrungen mit der Sozialstation gemacht: „Alle sind sehr nett und leisten tolle Arbeit“, sagt die 90-Jährige, die sich auch über den einen oder anderen Plausch am Rande freut. „Leider haben die Damen aber immer nicht so viel Zeit und müssen schnell weiter zum nächsten Patienten“, bedauert die Seniorin. Das Wichtigste für sie aber ist der Gemüts-

zustand von Tochter Claudia: „Ich habe ein sehr zufriedenes Kind“, sagt Hedwig Malm, legt ihre Hand auf die von Claudia - und lächelt.

Hedwig und Claudia Malm sind zwei von insgesamt 2985 Patienten, die die Mitarbeiter der vier Caritas-Sozialstationen im Jahr 2014 in zwei Landkreisen besucht haben. Während nur 852 davon im Rhein-Lahn-Kreis leben, kommen die meisten – nämlich 2133 - aus dem Westerwaldkreis. Die meisten der Patienten sind weiblich: 1844 Patientinnen stehen 1141 Männer gegenüber. Den größten Teil der Patienten nehmen die 81- bis 90-jährigen ein (1119), gefolgt von den 70- bis 80-jährigen (715); immerhin noch 402 Patienten waren im Jahr 2014 über 90 Jahre alt. Aber auch jüngere Patienten werden täglich gepflegt: 117 von Ihnen waren 2014 zwischen 0 und 20 Jahre alt.

Für ihre Patienten legen die Mitarbeiter der Sozialstationen jedes Jahr so einige Kilometer in ihren kleinen weißen Autos zurück. So kam im Jahr 2014 die durchaus beeindruckende Zahl von 1.661.273 gefahrenen Kilometern zusammen, was umgerechnet pro Patient 557 gefahrene Kilometer ausmacht.

Am Ende allerdings entscheiden weniger die gefahrenen Kilometer, sondern mehr die Qualität der Pflege. Und hier liegt Caritas an der Spitze.

2.985 Patienten wurden 2014 von **220** Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gepflegt und versorgt

Hierfür wurden **1.661.273** Kilometer zurückgelegt

Sozialstationen im Westerwald hatten Grund zum Feiern



Bei den Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der Caritas-Sozialstationen im Westerwaldkreis konnten Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß (vorne rechts), Claudia Brockers (vorne links), Abteilungsleiterin Alten- und Gesundheitshilfen „Ambulante Hilfen“ beim Caritasverband, sowie die Leitungsteams der Westerwälder Caritas-Sozialstationen einen ganz besonderen Gast begrüßen: Schwester Placidia (vorne, Mitte) war 1974 die erste Leiterin der Caritas-Sozialstation Montabaur-Wallmerod.

Die Caritas-Sozialstationen im Westerwaldkreis konnten im Jahr 2014 auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückblicken. Ende der 60er-Jahre war es um die Gemeindefürsorge schlecht bestellt. Die Gemeindefürsorgeschwester, die sich bei Wind und Wetter rund um die Uhr für das Wohl der Hauskranken eingesetzt hatte, verschwand mehr und mehr aus dem Bild der Gemeinde. Angesichts dieser Situation hatte sich die damalige Landesregierung zusammen mit den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und den Kirchen für eine Neuorganisation der ambulanten Krankenpflege engagiert: Das war die Geburtsstunde der Sozialstationen.



Ein Bild aus den Anfängen der Caritas-Sozialstationen. Die Schwester auf dem Weg zu den Patienten.

1970 wurde schließlich die erste bundesdeutsche Sozialstation in Worms gegründet.

Die erste Sozialstation im hiesigen Bistum folgte 1972, und zwar in Lahnstein.

Weitere zwei Jahre später - im Jahr 1974 - hielt die ambulante Pflege in dieser Form dann auch Einzug im Westerwald: Unter der Leitung von Schwester Placidia wurde die Caritas-Sozialstation Montabaur-Wallmerod gegründet. Es folgten wenig später die Stationen Kannenbäckerland (für die Verbandsgemeinden Höhr-Grenzhausen und Ransbach-Baumbach), Wirges-Selters sowie zuletzt Westerburg-Rennerod.

1995 brachte die Pflegeversicherung mit der Einführung eines neuen Finanzierungssystems für die Anbieter ambulanter Hilfen grundlegende, nicht nur positive Veränderungen: Die von Land und Landkreis geförderten Sozialstationen wurden zu wirtschaftlich geführten Einrichtungen, die im Wettbewerb zu privaten Mitbietern stehen; damit einher ging die zunehmende Professionalisierung mit immens wachsendem Dokumentationsaufwand und stetig steigenden Qualitätsanforderungen, die regelmäßig durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen geprüft werden.

Die vier Caritas-Sozialstationen wurden im Jahr 2014 alle mit der Gesamtnote 1,0 benotet.

Meilensteine der Caritas-Sozialstationen

- 1971** Der Diözesancaritasverband plant die Gründung der Sozialstation Lahnstein. Bereits ambulant tätige Schwestern werden in die Station integriert und neue Schwestern dazugewonnen. Die Sozialstation ist die erste in der Diözese Limburg und die sechste in Rheinland-Pfalz.
- 1972** Anfang des Jahres nimmt die Sozialstation die Arbeit in der Bergstraße in Niederlahnstein auf.
- 1974** Die Sozialstation Montabaur-Wallmerod nimmt ihren Dienst auf. Wenig später folgen die Stationen Kannenbäckerland (für die Verbandsgemeinden Höhr-Grenzhausen und Ransbach-Baumbach) und Wirges-Selters.
- 1974** Die Sozialstation Lahnstein übernimmt zum 1. Januar auch das Gebiet der Verbandsgemeinde Braubach.
- 1976** Die Sozialstation Westerburg-Rennerod nimmt im Januar ihre Arbeit auf.
- 1982** Mitgliederwerbung für die Förderkreise der Sozialstationen: 8101 Mitglieder können gewonnen werden.
- 1995** Die Sozialstationen Montabaur-Wallmerod wird in zwei selbstständige Stationen aufgeteilt.
- 2009** Die Sozialstationen Montabaur und Wallmerod werden wieder zu einer Station zusammengeslossen.
- 2011** Die Sozialstationen Wirges-Selters und Kannenbäckerland werden zu einer gemeinsamen Sozialstation mit Sitz in Ransbach-Baumbach zusammengelegt.
- 2012** Die Sozialstation Lahnstein-Braubach blickt im Rahmen einer kleinen Feierstunde auf ihr 40-jähriges Bestehen zurück.
- 2014** Die Caritas-Sozialstationen im Westerwald feiern ihr 40-jähriges Bestehen.

Beratungs- und Koordinierungsstellen (BeKo) in den Pflegestützpunkten

Pflege Stützpunkt

Montabaur

Caritas-Zentrum
Philipp-Gehling-Straße 4
54610 Montabaur
Simone Bahl
Telefon: (02602) 16 06 49
E-Mail: beko.montabaur@cv.-ww-rl.de

Wirges-Wallmerod

Konrad-Adenauer-Platz 2
56427 Siershahn
Silke Pietsch
Telefon: (02623) 9 70 76 86
E-Mail: beko.wirges-wallmerod@cv-ww-rl.de

Lahnstein

Caritas-Zentrum
Gutenbergstraße 8
56112 Lahnstein
Peggy Reyhe
Telefon: (02621) 94 08 20
E-Mail: beko.lahnstein@cv-ww-rl.de

Caritas-Sozialstationen im Westerwaldkreis und Rhein-Lahn-Kreis

ABTEILUNGSLEITUNG

Claudia Brockers

Caritas-Zentrum
Philipp-Gehling-Straße 4
56410 Montabaur
Telefon: (02602) 16 06 39
E-Mail: sozialstationen@cv-ww-rl.de



Caritas-Sozialstation Montabaur-Wallmerod

Hohe Straße 23
56410 Montabaur
Telefon: (02602) 1 06 89 0
E-Mail: sst.montabaur-wallmerod@cv-ww-rl.de

PFLEGEDIENSTLEITUNG

Gaby Schlosser
Hiltrud Schröder-Müller

Caritas-Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland

Rheinstraße 96
56235 Ransbach-Baumbach
Telefon: (02623) 9 29 37 0
E-Mail: sst.wirges-selters-kannenbaeckerland@cv-ww-rl.de

PFLEGEDIENSTLEITUNG

Monika Piras
Brigitte Pell

Caritas-Sozialstation Westerburg-Rennerod

Hergenrother Straße 2
56457 Westerburg
Telefon: (02663) 47 10
E-Mail: sst.westerburg-rennerod@cv-ww-rl.de

PFLEGEDIENSTLEITUNG

Martina Hein
Volker Schwarz

Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach

Gutenbergstraße 8
56112 Lahnstein
Telefon: (02621) 94 08 0
E-Mail: sst.lahnstein-braubach@cv-ww-rl.de

PFLEGEDIENSTLEITUNG

Markus Schild
Birgit Theisen-Müller

„Die Musik hat mich zurück ins Leben geholt“

Rolf Rittel (80) lebt im Altenzentrum St. Josef und singt aktiv beim MGV „Cäcilia“ 1881 Arzbach



Glaubt man der Wissenschaft, ist Musik weit mehr als nur ein schöner Zeitvertreib. Sie kann zum Beispiel Balsam für die Seele sein. Rolf Rittel (3. von links) hat sie sogar geholfen, schwere Schicksalsschläge besser zu verarbeiten. Die Chorproben beim MGV „Cäcilia“ Arzbach tun ihm, wie er selbst sagt, sehr gut.

» Es ist doch toll, wenn jemand zwar im Altenheim lebt, sein Hobby aber dennoch fortführen kann. Es vermittelt dem Bewohner ein Stück Normalität, trotz Heimalltag. Damit erhält sich derjenige auch ein Stück Lebensqualität.«

Rita Schlageter, Leiterin Altenzentrum St. Josef Arzbach

Es ist Donnerstagabend, kurz vor halb sieben. Rolf Rittel zieht sich seine Jacke an, fährt mit dem Aufzug nach unten und macht sich auf den Weg zur Chorprobe im nahegelegenen Pfarrzentrum. Bis hierher nichts Außergewöhnliches. Wenn da nicht das Gebäude wäre, von dem aus er zu seiner geliebten Chorprobe aufbricht. Rolf Rittel wohnt in der Kemmenauer Straße 12 in Arzbach. Das ist die Anschrift des Caritas-Altenzentrums St. Josef. Hier lebt der 80-Jährige nun seit rund einem Jahr.

Ursprünglich ist Rittel ein echter Koblenzer Schängel und stammt aus der Stadt am Deutschen Eck. Mittlerweile aber fühlt er sich in dem kleinen Dorf im Rhein-Lahn-Kreis wohl und hat sich auch im Altenzentrum St. Josef bestens eingelebt. „Ich bin Arzbacher“, sagt der passionierte Sänger mit einem Schmunzeln, als er den Anzug aus dem Schrank holt und stolz auf die Vereinsnadel des MGV „Cäcilia“ 1881 Arzbach am Revers deutet. Einmal durfte er die offizielle Chorkleidung schon tragen - bei einem gemeinsamen Auftritt mit dem Kirchenchor.

Rolf Rittel ist der beste Beweis dafür, dass man auch als Bewohner eines Altenheimes durchaus noch am dörflichen Leben teilhaben kann. Und genau dies macht den Senior doch zu etwas besonderem. „Es ist nicht alltäglich, dass ein Heimbewohner auf diese Art und Weise ins örtliche Vereinsleben integriert ist“, sagt Rita Schlageter, Leiterin des Caritas-Altenzentrums in Arzbach. Sie begrüßt die Aktivitäten von Rolf Rittel sehr: „Es ist doch toll, wenn jemand zwar im Altenheim lebt, sein Hobby aber dennoch fortführen kann. Es vermittelt dem Bewohner ein Stück Normalität, trotz Heimalltag. Damit erhält sich derjenige auch ein Stück Lebensqualität“, betont Schlageter und fügt hinzu: „Durch die freundliche Aufnahme in dem Chor fühlt sich Herr Rittel auf eine gewisse Art auch bestätigt und gut aufgehoben.“ Für die Einrichtungsleiterin steht fest: „Es müsste noch viel mehr Bewohner geben, die ihrem Hobby auch außerhalb der Einrichtung nachgehen und am Leben im Dorf und in den Vereinen teilnehmen.“



Stolz präsentiert Rolf Rittel seine Chorkleidung. Bei einem gemeinsamen Auftritt von MGV und Kirchenchor konnte der passionierte Sänger den Anzug bereits schon einmal tragen. Weitere Auftritte sollen demnächst folgen.

Für den 80-jährigen Rolf Rittel bedeuten das Singen und die Musik an sich aber noch mehr: Sie haben ihm schon mehrfach in seinem Leben geholfen, Schicksalsschläge besser zu verarbeiten. Der jüngste liegt gerade einmal gut ein Jahr zurück – der Tod seiner Frau. Im April 2014 zogen sie beide gemeinsam in das Altenzentrum nach Arzbach. Seine Frau war zu diesem Zeitpunkt bereits schwer krank. Nur einige Wochen später starb Rittels Gattin. „Das hat ihm sehr zugesetzt“, erinnert sich Rita Schlageter. Rolf Rittel zog sich etwas zurück. Bis zum Sommerfest der Einrichtung. Dort trat unter anderem der örtliche MGV „Cäcilia“ auf und unterhielt Bewohner und Gäste mit seinem Gesang. Rittel kam mit den Sängern ins Gespräch, berichtete, dass er früher selbst im Chor gesungen hatte, und bekam die überraschende Einladung: „Kommen Sie doch mal vorbei, wir können neue Sänger immer gut gebrauchen.“ Rolf Rittel nahm die Sänger beim Wort, ging zur Chorprobe – und schöpfte wieder neuen Lebensmut. „Der Chor und das Singen haben ihm



Chorleiter Wassily Kotykov gibt am Klavier den Ton an, während die Sänger des MGV „Cäcilia“ 1881 Arzbach ihr Können zum Besten geben. Unter ihnen auch Rolf Rittel, seines Zeichens der erste Bewohner des Caritas-Altenzentrums St. Josef, der als Sänger in dem Chor aktiv ist.

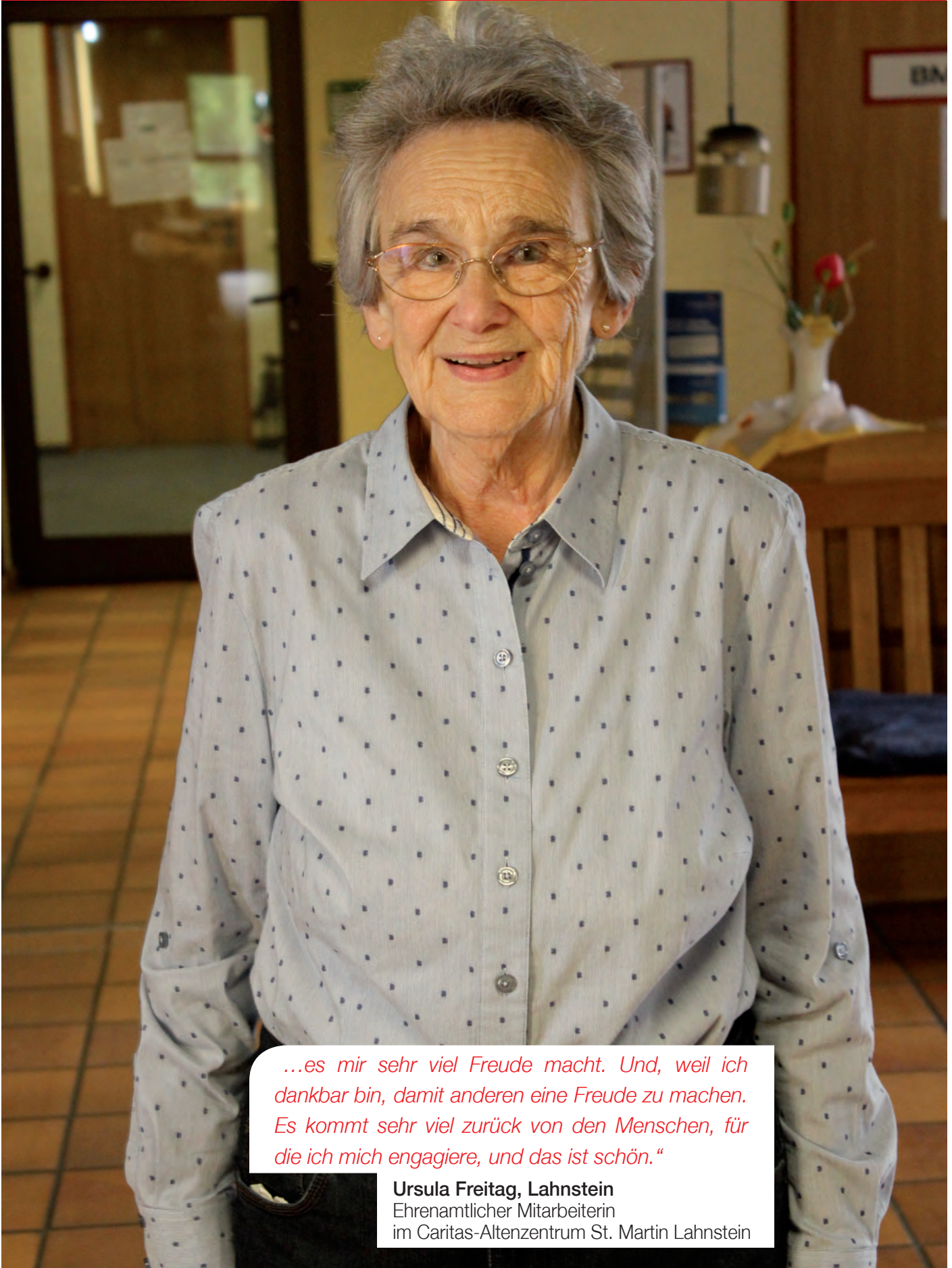
nach dem Verlust seiner Frau wieder Auftrieb gegeben“, ist sich Einrichtungsleiterin Schlageter sicher, „er geht sehr gerne zu den Proben, fühlt sich wohl dort.“

21 Sänger zählt der Männergesangsverein „Cäcilia“ 1881 Arzbach aktuell. Einmal pro Woche wird im Pfarrzentrum geprobt, das zu Rittels Freude nur einen Steinwurf vom Altenzentrum St. Josef entfernt und somit leicht zu Fuß zu erreichen ist. „Ich bin toll aufgenommen worden, alle sind sehr nett“, lobt Rittel den Chor. Dort ist er so etwas wie ein Unikat. „Bislang hatten wir noch nie einen Bewohner aus dem Altenzentrum, der bei uns gesungen hat“, berichtet MGV-Vorsitzender Hans Josef Blatt und sagt: „Rolf war sofort willkommen und ist bei allen sehr beliebt.“ Als Rittel im Januar seinen 80. Geburtstag feierte, überraschten ihn seine Sängerkollegen sogar mit einem ganz besonderen Ständchen: Extra für diesen Anlass hatten sie „Über den Wolken“ einstudiert – Rittels absolutes Lieblingslied. Jetzt, so verrät Blatt, soll sogar der Chorsatz für das Stück angeschafft werden, damit der MGV den Hit von Reinhard Mey künftig mit in sein Repertoire aufnehmen kann.

Musik, so sagt Rolf Rittel, bedeutet ihm sehr viel. „Ich habe schon immer gesungen“, sagt der gelernte Fliesenleger, „schon als Kind. Und später auch in der Lehre beim Arbeiten“. Unter anderem war er rund 30

Jahre lang Mitglied beim MGV Eintracht Friedrichsseggen. Weil aber einige Mitglieder verstarben und es an Nachwuchs fehlte, löste sich der Chor schließlich Anfang der 2000er-Jahre auf. „Ich habe immer den 2. Tenor gesungen, die Stimme hat mir gut gelegen“, erinnert sich Rittel, dessen große Leidenschaft neben dem Singen stets seine Brieftauben waren, die er 50 Jahre lang gezüchtet hat. Woher die Liebe zur Musik kommt, weiß er nicht wirklich. „Bei uns zu Hause war eigentlich keiner musikalisch“, sagt der Wahl-Arzbacher und ergänzt: „Mein Onkel war allerdings Schlagzeuger, vielleicht habe ich meine musikalische Ader von ihm geerbt“, schmunzelt Rolf Rittel. Noch heute höre er sehr viel Musik. „Das Radio läuft bei mir eigentlich immer“, so der 80-Jährige, der seit einigen Jahren vor allem körperlich sehr eingeschränkt ist. „Ich hatte vor zwölf Jahren einen Schlaganfall“, berichtet der Sänger. Anschließend war er halbseitig gelähmt, musste das Sprechen und Laufen quasi neu erlernen. „Es war eine harte Zeit“, sagt Rittel heute. Ähnlich wie vergangenes Jahr nach dem Tod seiner Frau, hatte ihn damals der Lebensmut fast verlassen. Doch schließlich hat er sich doch aufrappeln und durchbeißen können. „Die Musik“, sagt Rolf Rittel mit einem Zittern in der Stimme, „hat mich damals zurück ins Leben geholt.“

„Ich engagiere mich in der Caritas, weil ...“



...es mir sehr viel Freude macht. Und, weil ich dankbar bin, damit anderen eine Freude zu machen. Es kommt sehr viel zurück von den Menschen, für die ich mich engagiere, und das ist schön.“

Ursula Freitag, Lahnstein
Ehrenamtlicher Mitarbeiterin
im Caritas-Altenzentrum St. Martin Lahnstein

Generationen profitieren voneinander

Schüler-AG bringt Jung und Alt zusammen:
Gymnasiasten aus Marienstatt sind regelmäßig zu Gast
im Caritas-Altenzentrum Haus Helena



Beim Alter Jahre auseinander, in der Freude über den Generationentreff allerdings vereint: Die Haus-Helena-Bewohnerinnen Maria Breuer (92), Margret Isack (77) und Anni Reusch (84) sowie die 15-jährigen Schülerinnen Rosalie, Julia und Johanna sind begeistert von der Kooperation zwischen Jung und Alt.

» Es ist einfach interessant mit älteren Menschen zusammenzukommen, die haben so viel zu erzählen.«

Julia und Rosalie, Schülerinnen in Marienstatt



In der AG-Stunde vor dem Osterfest, werden auch schon mal Ostereier bemalt. Die Themen der einzelnen Stunden erarbeitet AG-Leiterin Denise Weinbrenner gemeinsam mit den Schülern. Im Haus Helena wird die Stunde dann vom Sozialen Dienst entsprechend vorbereitet.

Zuhören, Spaß haben, Musizieren, Feiern, Vorlesen, Lachen, Basteln, Spielen. Dies alles und noch viel mehr steht auf dem Programm, wenn sich Jung und Alt im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft (AG) „Generationentreff“ des Privaten Gymnasiums Marienstatt im Caritas-Altenzentrum Haus Helena in Hachenburg treffen.

Seit Herbst 2014 sind regelmäßig zwölf Schüler im Alter zwischen 11 und 15 Jahren aus den Klassen 6, 7 und 9 des Privaten Gymnasiums Marienstatt zu Gast in der Einrichtung in der Nisterstraße 3 und verbringen ihre Zeit mit den Bewohnern. Für alle Beteiligten hat sich der Generationentreff in kürzester Zeit zu einem beliebten Angebot entwickelt, das keiner mehr missen möchte. Keine Frage: Die AG Generationentreff ist eine echte Erfolgsgeschichte, die mittlerweile sogar über die normalen AG-Treffen hinaus fortgeführt wird.

Die Idee zur AG Generationentreff stammt von Denise Weinbrenner, ihres Zeichens Lehrerin am Privaten Gymnasium Marienstatt. Sie war auf der Suche nach einem Thema für eine AG und wollte gerne unbedingt etwas mit älteren Menschen anbieten. Den Ausschlag für diese Überlegung gab unter anderem ein persönlicher Schicksalsschlag: „Vor rund zwei Jahren sind meine Großeltern verstorben. Das hat mich sehr getroffen“, erzählt Denise Weinbrenner, die außerdem mit ihrem Angebot mit einem Vorurteil aufräumen wollte: „Der Begriff Altenheim hat für viele oft noch einen negativen Touch; die AG Generationentreff soll zeigen, dass dies völlig unbegründet ist.“ Und das ist ihr zweifelsohne gelungen!

Dreimal pro Monat treffen sich Schüler und Bewohner, um gemeinsam zu spielen, zu basteln oder um sich einfach nur auszutauschen. „Am Anfang hatte ich schon mit mehr Berührungängsten insbesondere der Schüler gerechnet“, sagt Denise Weinbrenner. Diese Berührungängste gab es allerdings nie. Alle haben riesigen Spaß an der AG. In der vierten monatlichen AG-Stunde bleibt die Gruppe in der Schule, um ihre letzten Besuche zu besprechen, beziehungsweise die nächsten Treffen vorzuberei-

ten. „Die Schüler würden aber viel lieber auch diese vierte Stunde im Haus Helena verbringen“, weiß die Lehrerin von den Planungs- und Reflexionssitzungen. Der Transport der Schüler von Marienstatt nach Hachenburg erfolgt mit einem kleinen Bus, den freundlicherweise das Kloster Marienstatt zur Verfügung stellt.

Die Teilnahme an der AG ist für die Schüler freiwillig und findet stets im Anschluss an die eigentlichen Schulstunden statt. Umso bemerkenswerter ist der Enthusiasmus, mit dem die Gymnasiasten bei der Sache sind.

„Es ist einfach interessant, mit älteren Menschen zusammenzukommen, die haben so viel zu erzählen“, freuen sich Julia (15) und Rosalie (15) jedes Mal aufs Neue auf die Treffen. Die beiden Mädchen besuchen ebenso die neunte Klasse wie Johanna (15), die den Austausch mit den Senioren ebenfalls schätzt: „Auf der einen Seite erfahren wir, wie es früher so war. Und auf der anderen Seite erkundigen sich die Bewohner bei uns zum Beispiel über die heutige Schulzeit.“ Die „Geschichten von früher“ sind es auch, die Jan-Marvin (13) so faszinieren: „Ich verbringe auch sehr viel Zeit mit meiner Oma und höre ihr gerne zu. Der Austausch mit den älteren Menschen hier macht riesigen Spaß“, so der Siebtklässler. Und sein Klassenkamerad Jannik (12) sieht im Generationentreff noch einen Vorteil: „Die meisten AGs finden in der Schule statt. Hier kommt man auch mal aus der Schule raus und mit anderen Menschen zusammen. Das ist einfach toll.“

Als Denise Weinbrenner ihre Idee damals im Caritas-Altenzentrum Haus Helena vorbrachte, stieß sie bei Einrichtungsleiterin Anja Kohlhaas sofort auf offene

„Wir wollen ein offenes Haus sein und wollen möglichst viel Leben im Haus haben. Daher freuen wir uns natürlich über den regelmäßigen Besuch der Schüler“, sagt Kohlhaas, für die der Generationentreff bereits in kürzester Zeit ein fester Bestandteil in ihrer Einrichtung geworden ist.



Mal wird gekegelt, mal Bingo gespielt, mal musiziert und mal wird gemeinsam ein Popcorn-Reiswaffellamm wie dieses hier gebastelt. Die kreativen Ideen für eine interessante AG-Stunde mit den Senioren geht den Schülern des Privaten Gymnasiums Marienstatt nie aus.

Ohren.

Und das, obwohl die Zeit für das Angebot eher untypisch ist. „Die Schüler kommen immer direkt im Anschluss an die Schule und sind gegen 13.15 Uhr hier“, sagt Anja Kohlhaas. Dies ist im Haus Helena allerdings genau die Zeit nach dem Mittagessen, wo sich die Senioren meist auf ihren Zimmern ausruhen. „Daher hatten wir anfangs auch Bedenken, ob das Angebot hier im Hause überhaupt angenommen wird“, so die Heimleiterin. Die Bedenken waren aber schnell verflogen. Die Resonanz ist groß. Mittlerweile fiebern die Bewohner den Treffen bereits regelrecht entgegen. „Das ist eine tolle Aktion“, betont Maria Breuer. Die Bewohnerin ist zwar schon stolze 92 Jahre alt, lässt aber dennoch so gut wie keinen Generationentreff aus: „Wenn ich kann, bin ich immer dabei“, sagt die rüstige Seniorin, die die Schüler in den höchsten Tönen lobt: „Mit den Jungen und Mädchen kann man sich prima unterhalten. Alle sind sehr nett“, so Maria Breuer.

Positives Feedback erhält Lehrerin Denise Weinbrenner auch aus den Reihen der Eltern, die bestätigen, dass die Kinder und Jugendlichen riesigen Spaß an den Generationentreffen im Haus Helena haben. Und auch die Senioren profitieren: „Der regelmäßige Kontakt mit den Schülern motiviert die Bewoh-

ner ungemein“, berichtet Anja Kohlhaas. Längst hat sich zwischen Schülern und Bewohnern eine richtige Freundschaft entwickelt. So etwa registrieren die Bewohner es sofort, wenn beispielsweise einer der Schüler mal krankheitsbedingt fehlt. „Dann wird sofort nachgefragt, warum der oder die dieses Mal nicht dabei ist“, erzählt Denise Weinbrenner. Auch beschränkt sich der Kontakt zwischen den Generationen mittlerweile längst nicht mehr nur auf die AG-Stunde am Dienstagmittag. So haben beispielsweise Jannik und Jan-Marvin auch schon in ihren Schulferien im Caritas-Altenzentrum in Hachenburg vorbeigeschaut und Maria Breuer einen Besuch gestattet. „Frau Breuer ist klasse, es macht Spaß, wenn sie Geschichten von früher erzählt“, sind sich die beiden Jungs einig.

Nicht nur die Freude der beiden Siebtklässler zeigt, dass hier eine Kooperation entstanden ist, von der Jung und Alt profitieren. Und die – so der große Wunsch aller Beteiligten – hoffentlich noch lange bestehen wird. Schließlich verfolgen die zwei Einrichtungen, die beide auf dem christlichen Fundament beruhen, auch weiterhin ein wichtiges Ziel: Dieses lautet, sich ihren Nächsten zuzuwenden und den wertvollen und für beide Seiten Gewinn bringenden Austausch noch weiter zu festigen.

Caritas-Altenzentren im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis

Caritas-Altenzentrum St. Josef

Kemmenauer Straße 12
56337 Arzbach
Telefon: (02603) 93 91 0
E-Mail: az.st.josef@cv-ww-rl.de

■ **HEIMLEITUNG**

Rita Schlageter

■ **PFLEGEDIENSTLEITUNG**

Sabine Hertzke-Hoffmann



Caritas-Altenzentrum Haus Helena

Nisterstraße 3
57627 Hachenburg
Telefon: (02662) 9 62 -0
E-Mail: az.haus.helena@cv-ww-rl.de

■ **HEIMLEITUNG und PFLEGEDIENSTLEITUNG**

Anja Kohlhaas

■ **STELLV. PFLEGEDIENSTLEITUNG**

Maria Mies



Caritas-Altenzentrum St. Martin

Hochstraße 2
56112 Lahnstein
Telefon: (02621) 4 03 87
E-Mail: az.st.martin@cv-ww-rl.de

■ **HEIMLEITUNG**

Gertrud Schwickert

■ **PFLEGEDIENSTLEITUNG**

Sabine Leclerc



Den Gedanken der Inklusion aktiv umsetzen

Gemeinsames Kunstprojekt begeistert Beteiligte der Katharina-Kasper-Schule in Wirges und der BBS in Montabaur gleichermaßen



Jeden Donnerstagnachmittag sind die Schüler der Berufsbildenden Schule Montabaur zu Gast in der Katharina-Kasper-Schule in Wirges. „Unsere Schüler freuen sich schon immer sehr auf diese Unterrichtsstunden und machen ganz viele wertvolle Erfahrungen dabei“, sagen deren Lehrerinnen. KKS-Schulleiter Volker Vieregge (rechts) freut sich darüber, dass sich die BBS-Schüler in „seiner“ Schule so wohlfühlen.

» Das Projekt macht riesigen Spaß. Gerade durch den Umgang mit den KKS-Schülern lernen wir etwas fürs Leben.«

Sarah (18), BBS-Schülerin

Inklusion ist seit einigen Jahren in aller Munde. Auch an der Katharina-Kasper-Schule (KKS) in Wirges. Dort gehört Inklusion längst zum Schulalltag dazu. Nicht zuletzt im Jahr 2014 entwickelte sich die Bildungseinrichtung in Trägerschaft des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn durch vielfältige innovative Projekte zu einer Förderschule, die aktiv den Gedanken der Inklusion umsetzt.

Eines dieser Projekte ist eine Kunstgruppe, die einmal pro Woche zusammenkommt. Jeden Donnerstagnachmittag besuchen sieben Schülerinnen und Schüler der Berufsbildenden Schule (BBS) in Montabaur die KKS und lernen gemeinsam mit sieben Mädchen und Jungen der Berufsorientierten Stufe 1 in zwei Unterrichtsstunden spannende Kunstschwerpunkte kennen. Die BBS-Schüler sind zwischen 18 und 25 Jahre alt und besuchen das Berufliche Gymnasium (Fachrichtung Gesundheit und Soziales) der Montabaurer Schule. Das Projekt basiert auf der Idee, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen beider Schulen zusammenzubringen; die Schüler nehmen freiwillig daran teil.

Im Rahmen der Unterrichtsstunden beschäftigten sich die Teilnehmer bislang mit den unterschiedlichsten Kunstformen und Themen und arbeiteten schon mit diversen Materialien. So wurden beispielsweise schon Keilrahmen gespachtelt, es wurde mit Sand gearbeitet oder die Teilnehmer malten Bilder im Stil von Jackson Pollock. Auch Bilder mit den Logos der beiden Schulen haben die Schüler schon gemeinsam angefertigt. So entstanden bereits viele tolle Kunstwerke, die eventuell auch einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden sollen: „Und großes Ziel ist es, irgendwann vielleicht auch mal eine gemeinsame Ausstellung zu veranstalten“, sagt Volker Viereg, Schulleiter der Katharina-Kasper-Schule, der nicht zuletzt als passionierter Künstler hauptverantwortlich zeichnet für das inklusive Kunstprojekt. Unterstützt wird er dabei unter anderem von den



Yvonne Spang (16, links) und Rafaela Korbach (19) sind zwei der sieben KKS-Schüler, die an dem Kunstprojekt mit der BBS Montabaur teilnehmen. Stolz präsentieren sie die beiden Mädchen eines der vielen tollen Bilder, die die Schüler im Rahmen des Kunstunterrichtes gemalt haben. Es vereint die beiden Schulen auf künstlerische Weise.

beiden BBS-Lehrerinnen Frau Garz und Frau Jochens. Allerdings haben die Lehrer bei dem Projekt keinen klassischen Lehrauftrag: „Die Schüler stehen im Mittelpunkt, sie sind dazu aufgefordert, ruhig auch mal zu experimentieren und einfach etwas zu versuchen. Wir Lehrkräfte agieren dabei eher unterstützend – quasi als Beobachter“, erklärt Viereg.

Die Gruppe habe sich bislang sehr positiv entwickelt, betont der KKS-Schulleiter. „Zwischen den Schülern sind im Unterricht bereits viele tolle Beziehungen entstanden, die beispielsweise auch ein Arbeiten in Zweiergruppen ermöglichen.“ Auch bei den Schülern kommt das Projekt sehr gut an. „Es macht riesigen Spaß und bringt Abwechslung in den normalen Schulalltag“, sagt etwa KKS-Schülerin Yvonne. Die 16-Jährige kommt bestens mit den Schülern der BBS Montabaur klar: „Die sind alle total nett, lustig und unterstützen uns. Ich finde den Kunstunterricht mit den Schülern der BBS immer super spannend“, schwärmt Yvonne, für die die Schüler der Katharina-Kasper-Schule allerdings die besseren Künstler sind: „Wir haben ja schon viel länger Kunstunterricht und deshalb einen besseren Blick dafür. Daher zeigen wir den BBS-Schülern schon manchmal, wie was funktioniert“, sagt die Wirgeser Schülerin mit einem verschmitzten Lächeln.



Farbenfroher Baumschmuck: Die inklusive Kunst-AG der Theodor-Heuss-Realschule plus und der Katharina-Kasper-Schule aus Wirges gestalteten zwei Bäume auf dem Hans-Schweitzer-Platz im Zentrum der Stadt Wirges mit vielen bunten Holzplättchen.

Berührungängste gab es eigentlich von Beginn an keine – weder auf der einen noch auf der anderen Seite. „Nein, Berührungängste hatte ich keine“, betont Anastasia. Die BBS-Schülerin hatte keine Ahnung, was sie erwartet, als sie sich für das Projekt gemeldet hatte. „Ich habe bislang aber nur positive Erfahrungen gemacht und komme sehr gerne hierher“, sagt die 17-Jährige, die später gerne im sozialen Bereich arbeiten möchte. Auch Sarah (18) fühlt sich als Gast in der KKS pudelwohl: „Hier herrscht stets ein tolles Klima, das ist echt eine super Schule hier“. Auch sie hat keinerlei Berührungängste gegenüber den gehandicapten KKS-Schüler: „Die sind alle super nett; und alle sind immer am Lachen, das steckt an und muntert, wenn man selbst mal schlechter drauf ist, sofort auf.“ Und Namensvetterin und Schulkollegin Sarah (18) fügt hinzu: „Das Projekt macht riesigen Spaß, gerade durch den Umgang mit den KKS-Schülern lernen wir etwas fürs Leben.“

Diese Meinung teilt auch Kimberly, die – im Gegensatz zu ihren Mitschülerinnen – bereits vor dem Kunstprojekt Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung gemacht hatte. Die 16-Jährige hat eine Bekannte mit einer geistigen Beeinträchtigung,

der sie in ihrer Freizeit oft hilft. Für sie ist es auch kein Problem, dass der Kunstunterricht in der KKS erst nach der Schule stattfindet, wenn sie eigentlich nach Hause könnte. „Wenn etwas Spaß macht, ist es auch keine Belastung“, betont sie.

Das findet auch Arnon: „Es ist keine Bürde, sondern eine schöne Erfahrung“, unterstreicht der BBS-Schüler, der mit 25 Jahren so etwas wie der Oldie der Gruppe ist. Er absolvierte bereits ein Freiwilliges Soziales Jahr und sammelte dort viele Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung. Er hat sich bereits im Vorfeld auf das Projekt gefreut und war der Erste, der sich dafür gemeldet hat. Er mag den Austausch mit den KKS-Schülern und setzt sich auch im Rahmen seines Engagements in der Schülervertretung mit dem Thema Inklusion auseinander.

Das Projekt startete mit einer zweiwöchigen Probezeit, während der die BBS-Schüler die Chance gehabt hätten, doch noch abzuspringen. Alle sind geblieben. „Auch das unterstreicht den Erfolg des Projektes“, so Volker Viereg. Nun hoffen alle Beteiligten, dass das Projekt auch im kommenden Schuljahr fortgeführt werden kann. Es ist sogar eine zweite Gruppe geplant, wie Viereg verrät. Arnon, Kimberly, Sarah und die anderen BBS-Schüler würde es freuen, da sie dann auch in der 12. Klasse weiterhin regelmäßig zu Gast in der Katharina-Kasper-Schule in Wirges sein könnten.

Katharina-Kasper-Schule

Staatlich anerkannte private Schule
mit den Förderschwerpunkten
ganzheitliche und motorische Entwicklung

KONTAKT

Theodor-Heuss-Ring 28
56422 Wirges
Telefon: (02602) 63 40
E-Mail: katharina-kasper-schule@cv-ww-rl.de
Schulleitung: Volker Viereg

Zwei weitere inklusive Unterrichtsprojekte

Neben dem Kunstprojekt mit der BBS Montabaur bietet die KKS weitere inklusive Unterrichtsprojekte an, die nicht minder erfolgreich sind. Im Schuljahr 2014/15 startete nach den Herbstferien ein gemeinsames Projekt der Mittelstufe 2 und einer 3. Klasse der Theodor-Heuss-Grundschule. Jeden Freitagvormittag besuchen dabei wechselnde Gruppen der Grundschule mit je sechs Schülerinnen und Schüler im Alter von neun und zehn Jahren die Mittelstufe 2 (Alter zehn bis zwölf Jahre) der Katharina-Kasper-Schule, um gemeinsam zu lernen.

Montagsnachmittags treffen sich regelmäßig fünf Schülerinnen und Schüler der Katharina-Kasper-Schule sowie sieben Schülerinnen und Schüler der Theodor-Heuss-Realschule plus zum gemeinsamen kreativen Arbeiten in einem inklusiven Unterrichtsprojekt. In zwei Schulstunden werden dabei faszinierende Ideen gemeinsam umgesetzt und gestaltet. So entstanden bereits viele tolle Kunstwerke zu unterschiedlichen Themen.

„Die Katharina-Kasper-Schule ist hier im Schulzentrum in Wirges sehr gut aufgestellt und versucht mit ihrer förderpädagogischen Kompetenz der Inklusion im Sinne der UN-Konvention gerecht zu werden und aktiv zu realisieren, wobei immer die Schüler im Fokus aller Bemühungen stehen“, betont Schulleiter Volker Viereg.



... ich mich freue, anderen eine Freude machen zu können.“

Alois Pfeil, Siershahn
Vorsitzender Förderverein Katharina-Kasper-Schule

Der Schritt in die Selbstständigkeit

Die Caritas hilft Menschen mit Behinderung beim Umzug in die eigenen Wohnung Barrieren zu überwinden

Ambulant betreute Wohnformen können sowohl in Form gemeinschaftlichen Wohnens als auch als Einzel- und Paarwohnen angeboten werden.



» Der Weg soll nicht von der Selbstständigkeit in die Isolation führen.«

Robert Zewen, Leiter Edith-Stein-Haus St. Goarshausen

Vorsichtig balancieren die fleißigen Helfer die Couch durch das enge Treppenhaus. Im zweiten Stock angekommen, tragen sie sie durch die offenstehende Tür, bahnen sich ihren Weg durch die Türme an Umzugskartons und lassen das Möbelstück schließlich langsam mitten im Raum ab. Während die beiden Männer erst einmal lautstark durchpusten müssen, lässt sich Jonas W. auf die Couch plumpsen. Sein Blick schweift durch den Raum – es herrscht Umzugschaos. Und dennoch ist Jonas glücklich und zufrieden: „In meiner eigenen Wohnung kann ich künftig machen, was ich will“, sagt er und lächelt: „Hier bin ich der Chef.“ Was auf den ersten Blick wie eine alltägliche Umzugsszene scheint, ist für den neuen Mieter doch etwas ganz besonderes. Bislang lebte Jonas W. in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung. Jetzt hat er den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt. Für ihn ein ganz großer Schritt.

Wohnen in den eigenen vier Wänden ist für Menschen mit Behinderung genauso möglich wie für nicht behinderte Menschen. Es ist ein selbstverständliches Bedürfnis und ein Recht eines jeden Menschen, eine eigene Wohnung zu haben. Viele Menschen mit Behinderung sind nur in einigen Bereichen des täglichen Lebens und zu bestimmten Zeiten auf Hilfen zum Wohnen angewiesen. Ansonsten wollen sie unabhängig und selbstständig leben - eben in einer normalen Wohnung wie andere Menschen auch.

Selbstständig zu leben - das war für Menschen mit geistiger Behinderung lange Zeit in der öffentlichen Meinung weitab jeder Realität. Spätestens aber durch die Behindertenrechtskonvention ist daraus ein Projekt geworden. Zurzeit stehen deshalb diejenigen Menschen mit Behinderungen im Fokus, bei denen das Potential erkennbar ist, einen nach außen sichtbaren Schritt in Richtung Verselbstständigung zu gehen. Der Weg in eine eigene Wohnung ist der augenscheinlichste Schritt, um Verselbstständigung zu dokumentieren. „Er beschreibt einen großen Schritt nach außen hin, ist aber auch meist der Höhepunkt eines langen Prozesses im Innern“, sagt Robert Zewen, Leiter des Edith-Stein-Hauses in St. Goarshausen. Sich selbst zu trauen und die Verantwortung für die eigene Wohnung von anderen



zugetraut zu bekommen, seien einschneidende Erlebnisse in der persönlichen Entwicklung.

Der Schritt vollzieht sich entweder weg vom Elternhaus oder weg von einem Wohnheim der Behindertenhilfe. Es sind in der Regel unsichere Zeiten, in denen Begleitung gefragt ist und in denen Sicherheit vermittelt werden muss. Es sind Zeiten, in denen Caritas – verstanden als tätige Nächstenliebe – besonders gefragt ist. „Denn der Weg soll nicht von der Selbstständigkeit in die Isolation führen“, unterstreicht der Heimleiter.

Bei der Verselbstständigung aus einem Wohnheim heraus, bietet der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn Wohnformen mit sanften Übergängen an. Sowohl klassisch-stationäre Wohnformen haben die Caritas-Einrichtungen im Programm, als auch verselbstständigende Wohnformen. So bietet das Edith-Stein-Haus in St. Goarshausen neben 23 Plätzen im Haupthaus 15 Plätze in Wohngemeinschaften für zwei bis sechs Personen an, die ein größeres Potential für ein Leben abseits der klassischen



Ambulante Assistenzleistungen werden für Menschen mit Behinderung und/oder psychischen Erkrankungen angeboten, um sie an normale Lebensbedingungen heranzuführen. Voraussetzung für Ambulante Assistenz ist, dass ein Klient diese Betreuungsform sucht und feststeht, dass fremde Hilfe nötig ist. Die individuell erforderliche Hilfe wird über die Erstellung einer individuellen Teilhabeplanung ermittelt, der Teilhabekonferenz beim zuständigen Kostenträger zur Genehmigung vorgelegt und die tatsächliche Leistung vertraglich zwischen Auftraggeber und Caritasverband vereinbart.

Wohngruppe haben. In Höhr-Grenzhausen etwa bewohnen acht Bewohner in unmittelbarer Nähe des Wohnheims St. Marien eine eigene „Villa“.

Bewohner dieser sogenannten Außenwohngruppen profitieren von der Sicherheit, auf die Infrastruktur der großen Häuser zugreifen zu können und dort

„Selbstbestimmtes Wohnen“

„Selbstbestimmtes Wohnen“ bedeutet, dass Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung in der eigenen Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft leben und hierbei je nach Einzelfall die erforderliche Unterstützung erhalten. Diese – in anderen Bereichen auch „ambulant betreutes Wohnen“ genannte – Wohnform unterscheidet sich in zwei wesentlichen Punkten vom stationären Wohnen in einem Wohnheim:

- Der behinderte Mensch ist entweder selbst Eigentümer seiner Wohnung oder er ist selbst Mieter oder Mieterin mit einem eigenen Mietvertrag für seine Wohnung oder Wohngemeinschaft.
- Der behinderte Mensch benötigt keine Rund-um-die-Uhr-Betreuung (mehr) wie in einem Wohnheim, sondern erhält die notwendige Unterstützung durch einen ambulanten Fachdienst – ganz individuell und so viel wie nötig nach Maßgabe eines festgelegten Hilfeplanes.

jederzeit einen Ansprechpartner zu finden. „Durch die räumliche Trennung können sie dennoch ihr Ding machen, sind aus den Abläufen der sonstigen Wohngruppen herausgelöst“, sagt Robert Zewen. So erlernen Bewohner, sich selbst zu organisieren. Der Weg zu einer eigenen Wohnung und zu einer nur noch stundenweisen Begleitung ist dann nicht mehr so weit, „wenngleich man sagen muss, dass für manchen die Außenwohngruppe in der Praxis bereits als Maximum des Erreichbaren erscheint und irgendwann – etwa durch Alterserscheinungen – der Hilfebedarf wieder steigt“, weiß Zewen aus der Praxis.

So löblich der Trend zur dezentralen Wohnform – möglichst mit einer nur noch stundenweisen Betreuung – ist, so trifft er in der praktischen Umsetzung doch immer wieder auf unterschiedlichste Hürden, die es zu überwinden gilt. Der Schritt in die eigenen vier Wände kann so zum steinigen Weg werden. Eine der größten Barrieren ist dabei die Wohnungssuche selbst. „Die Suche nach der geeigneten Wohnung gestaltet sich auf dem freien Wohnungsmarkt häufig

nicht einfach, da zum Beispiel die geringen finanziellen Möglichkeiten die Auswahl einschränken. Behinderte Menschen treten hier in Konkurrenz zu anderen Geringverdienern, haben aber unter Umständen besondere Anforderungen an ihren Wohnraum und wenig Fähigkeiten zur Wohnraumgestaltung. Weiterhin bestehen bei einigen Menschen leider immer noch Vorbehalte, sodass an Menschen mit Behinderung weniger gern vermietet wird“, berichtet der St. Goarshausener Heimleiter. Um den Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche zu begegnen, bietet der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn beispielsweise eigene ambulant organisierte Wohngemeinschaften an oder hilft auch bei der Suche und Vermittlung einer eigenen Wohnung.

Für die professionellen Unterstützer der Caritas gilt es – gerade zu Anfang der Verselbstständigungsphase – eine enorme Vielzahl von Organisations- und Koordinationsaufgaben zu schultern. Hier gestalten sich die „Verhandlungen“ über die Ausstattung der persönlichen Assistenz häufig schwierig. Einsparungen, in Form von nicht als ausreichend anzusehenden Assistenzstunden, wirken sich sehr negativ auf die Anfangsphase des Übergangs aus. Dass man am Faktor Zeit nicht sinnvoll sparen kann, ist eine Erkenntnis der letzten Jahre. Der Klient sollte eigentlich in sachten Schritten daran gewöhnt werden, die umfassende Betreuung und Umsorgung der stationären Hilfen abzulegen, um sich nun selbst zu organisieren. In Begleitung lernt er das neue Lebensumfeld und die Tücken des Alltags kennen, trifft auf Abläufe und Situationen, bei denen früher stets und jederzeit Unterstützung angefragt werden konnte. Diese sollen nun weitgehend alleine bewältigt werden. Hierbei ist die richtige Unterstützung durch die persönliche Assistenz enorm wichtig.

Da meist zu Anfang einer ambulanten Assistenz erst wieder ein Vertrauensverhältnis zur neuen professionellen Bezugsperson entstehen muss, ist es ganz

entscheidend, dass diese mit genügend zeitlichen Ressourcen ausgestattet ist. Erfahrungen haben gezeigt, dass ein knappes Budget durch den Kostenträger zu Beginn der Ambulantisierung häufig zu längerfristigen Schwierigkeiten oder gar zum Scheitern einer ambulant betreuten Lebensform führen kann. „Doch Scheitern ist für alle Beteiligten das schlechteste Ergebnis – menschlich und finanziell“, betont Zewen. Daher sei ein höherer Assistenzbedarf während des Übergangs und der Phase des Einlebens und Eingewöhnens in die neuen Lebensumstände mehr als gerechtfertigt. Um auf die persönlichen Unterstützungsbedarfe auch in der neuen Lebenssituation entsprechend eingehen zu können, ist ein möglichst intensiver Austausch zwischen den Bezugspersonen der stationären Einrichtung und der neuen persönlichen Assistenz notwendig. Da der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn ein breites Spektrum verschiedener Wohn-, Betreuungs- und Unterstützungsmöglichkeiten bietet, lässt sich der Übergang von stationär zu ambulant quasi unter einem Dach koordinieren. Für die Klienten ist dies wichtig für einen möglichst reibungsfreien Übergang. Weitere Beteiligte, zum Beispiel eine eingerichtete gesetzliche Betreuung, sind ebenfalls in diese Koordination einbezogen. Doch eine Finanzierung all dieser Abstimmungen ist meist kaum vorgesehen, sondern erfolgt aus dem professionsethischen Verständnis der beteiligten Unterstützer.

Die Erlangung von Selbständigkeit durch Bezug einer eigenen Wohnung hat sich zu einer Standardaufgabe der Ambulanten Hilfen entwickelt: Immerhin 20 Prozent der von den Ambulanten Hilfen begleiteten Klienten haben im Jahr 2014 eine Umzugssituation durchlaufen.

86 Menschen mit Behinderung lebten 2014 in Wohneinrichtungen des Caritasverbandes

davon

66 in einem Wohnheim

20 in betreuten Außenwohngruppen

43 Menschen mit Behinderungen wurden 2014 ambulant betreut

davon leben

32 in einer eigenen Wohnung

11 in Wohngemeinschaften

Ein verschworenes Team mit enormer Entwicklung

Der CAP-Markt in Hundsangen ist für 14 Menschen mit Behinderung zu einem beliebten Arbeitsplatz geworden, den keiner mehr missen möchte



Daumen hoch: Der CAP-Markt in Hundsangen ist für die Beschäftigten Igor Schlotgauer, Justine Gruschka, Artem Ivanov (von links) und ihre anderen Kollegen zu einem Arbeitsplatz geworden, den sie nicht mehr missen wollen.

Der 15. Mai 2014 ist für den Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn ein ganz besonderes Datum. An dem Tag öffnete erstmals der CAP-Markt in Hundsangen seine Türen. Mit der Eröffnung eines Lebensmittelmarktes begab sich der Caritasverband auf völlig neues Terrain.

Rückblick: Anfang 2013 musste der ortsansässige Lebensmittelmarkt

schließen. Für die Hundsänger zunächst ein echter Schock. Gerade für die älteren Menschen, insbesondere die nicht mobilen, fiel mit der Schließung des Marktes gleichzeitig die einzige Einkaufsmöglichkeit weg, die sie selbstständig erreichen konnten. Ein Zustand, der keinen so wirklich erfreute. Weder die Bürger, noch die Verantwortlichen im Rathaus. Schließlich mussten die Hundsänger fast genau ein Jahr warten, bis eine ideale Lösung gefunden war:

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn übernahm das Gebäude und eröffnete dort einen sogenannten CAP-Markt. Mit dem CAP-Markt, der unter der Regie der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn betrieben wird, sollen dauerhafte Arbeitsplätze außerhalb der Werkstattbetriebe geschaffen und die Integration von Menschen mit Handicaps in das gesellschaftliche Umfeld erleichtert werden.

Nutznieser des neuen Marktes in der Hauptstraße 49 sind in erster Linie natürlich die Bürger aus Hundsangen und den umliegenden Ortschaften, die endlich wieder einen Nahversorger vor der eigenen Haustür haben. Aber vor allem auch für die Beschäftigten ist der CAP-Markt in relativ kurzer Zeit ein beliebter Arbeitsplatz geworden, den keiner von ihnen mehr missen möchte.

Mit der Eröffnung des Marktes waren in Hundsangen zunächst acht Menschen mit Behinderung tätig, schon wenig später wurde die Zahl dann auf zwölf aufgestockt. Kürzlich nun kamen noch mal zwei Beschäftigte hinzu, sodass neben den acht Angestellten mittlerweile 14 Menschen mit Behinderung in Hundsangen ihren Dienst verrichten.

Eine dieser zwei „Neuen“ ist Melanie Bürgers aus Nordhofen. Die 30-Jährige war vorher im Bereich Verpackung und Montage in den Caritas-Werkstätten in Montabaur tätig. Nach einem dreimonatigen



Ein tolles Team: Die Beschäftigten fühlen sich Wohl im CAP-Markt in Hundsangen. Nicht nur die Arbeit macht hier Spaß, auch das angenehme Betriebsklima wird von allen gelobt.

Praktikum im CAP-Markt stand Melanie vor der Entscheidung, ob sie künftig fest in Hundsangen bleiben oder aber zurück an ihren alten Arbeitsplatz nach Montabaur wolle. Die junge Frau musste nicht lange überlegen: „Die Arbeit hier macht riesigen Spaß“, sagt Melanie Bürgers. Und dies, obwohl die Tätigkeit im CAP-Markt durchaus stressiger sei als in den Werkstätten in Montabaur. „Langeweile kommt hier eigentlich nie auf, es ist immer etwas zu tun“, so die Westerwälderin, die es insbesondere toll findet, dass sie in Hundsangen relativ eigenverantwortlich arbeiten und sich meist selbst organisieren kann. Aber auch den Kontakt mit den Kunden schätzt Melanie Bürgers sehr: „Den gab es in den Werkstätten in Montabaur nicht.“

Am liebsten steht die 30-Jährige im markteigenen Backshop, wo sie sämtliche Aufgaben übernimmt. Sie kümmert sich darum, dass die Theke stets gefüllt und sortiert ist, macht sauber, backt Brötchen und bedient natürlich auch die Kunden. Schlechte Erfahrungen hat Melanie noch keine gemacht und auch Berührungsängste gegenüber ihr oder anderen Beschäftigten konnte sie bislang nicht feststellen. „Die Kunden sind alle sehr nett, mit vielen kommt man auch schon mal über den Einkauf hinaus ins Gespräch“, sagt Melanie Bürgers und fügt mit einem Schmunzeln hinzu: „Ein Mann hat mir sogar mal sein ganzes Leid geklagt.“ Für die 30-jährige Nordhofenerin steht fest: „Ich will auf jeden Fall noch lange im CAP-Markt arbeiten!“

Mit dieser Meinung steht Melanie Bürgers nicht alleine da; und sie beruht auch nicht auf der Tatsache, dass sie noch relativ frisch in Hundsangen ist. Auch die „alten Hasen“ im Team wollen „ihren“ CAP-Markt nicht mehr missen: „Mein Ziel ist es, immer hier zu arbeiten. Am liebsten bis zur Rente!“, sagt Jean Pascal Burkhardt (21), der bereits seit der Eröffnung des Marktes dabei ist. Und auch seine Kollegin Dorothea



Melanie Bürgers gehört noch nicht lange zum Team der Beschäftigten im CAP-Markt. Die Arbeit in Hundsangen macht der 30-Jährigen riesigen Spaß, am liebsten kümmert sie sich um den Backshop.

Wiedemann, ebenfalls eine der Beschäftigten der ersten Stunde, kann sich nicht vorstellen, nochmal wo anders tätig zu sein:

„Ich möchte gerne hier bleiben, so wie es jetzt läuft bin ich sehr glücklich“, betont die 51-Jährige, die sich bei ihrer Arbeit im CAP-Markt „einfach mehr gefordert fühlt, als zum Beispiel bei meiner letzten Beschäftigung in einem der anderen Werkstattbetriebe.“ „Dadurch wird auch mein Selbstbewusstsein gestärkt“, sagt Dorothea.

Dies unterstreicht auch Marktleiter Nils Fette, bei dem durchaus ein gewisser Stolz herauszuhören ist, wenn er über sein Team spricht. „Die Entwicklung, die die Beschäftigten seit der Eröffnung des Marktes vollzogen haben, ist schon enorm“, sagt der 27-Jährige aus Nister, der 2010 unter anderem seinen Zivildienst in den Caritas-Werkstätten in Rotenhain absolviert hat. „Zu Beginn gab es einige, die beim Auffüllen der Regale nicht mal unfallfrei mit dem Wagen durch die Gänge gekommen und hier und da angeeckt sind“, erinnert sich Fette. „Mittlerweile erkennen die gleichen Beschäftigten zum Beispiel, wenn irgendwo Ware im Regal fehlt, holen sich den Wagen und füllen die Ware eigenständig nach.“ Unfallfrei versteht sich!

Einen großen Verdienst an dieser Entwicklung hat zweifelsohne Fette selbst. Er war von Beginn an

immer darauf bedacht, den Beschäftigten so viel Verantwortung wie möglich zu übertragen. Außerdem ist es ihm wichtig, dass die Beschäftigten möglichst vielseitig eingesetzt werden und auch den direkten Kundenkontakt nicht scheuen. So setzte Fette sie unter anderem von Beginn an im Kassensbereich ein. Auch auf die Gefahr hin, dass sich hin und wieder mal ein Kunde beschwert, wenn es ihm nicht schnell genug geht. „Ich weiß von Märkten, in denen an der Kasse ausschließlich die Mitarbeiter ohne Behinderung eingesetzt werden“, sagt der Marktleiter und betont: „Natürlich könnten wir die Beschäftigten ausschließlich mit einfachen Aufgaben betrauen oder sie nur im Lager arbeiten lassen. Allerdings entspricht dies nicht unserer Philosophie.“ Im CAP-Markt in Hundsangen sind die Menschen

CAP-Lebensmittelmarkt

Hauptstraße 49a
56414 Hundsangen
Telefon: (06435) 5 48 00 31
E-Mail: cap@caritaswerkstaetten-wwrl.de
Leitung: Nils Fette

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag: 08.00 bis 20.00 Uhr
Samstag: 08.00 bis 18.00 Uhr

mit Behinderung von der ersten Stunde an ein fester Bestandteil des Marktalltages. Ein Plan, der absolut aufgeht: Hatten einige der Frauen und Männer anfangs Schwierigkeiten, die leichtesten Aufgaben zu erfüllen, so meistern sie jetzt komplexe Aufgaben völlig eigenständig. „Das ist einfach gigantisch“, schwärmt Marktleiter Nils Fette und weist darauf hin, dass er mittlerweile beispielsweise von den insgesamt 14 Beschäftigten elf ohne Probleme an der Kasse einsetzen kann.

Allerdings haben sich die insgesamt 14 Menschen mit Behinderung nicht nur im Bereich ihrer täglichen Arbeit weiterentwickelt. Auch auf sozialer Ebene konnte Fette eine enorme Weiterentwicklung ausmachen. „Anfänglich gab es sicherlich auch schon mal Probleme untereinander. Das passiert heute nicht mehr“, sagt der Marktleiter und betont: „Mittlerweile haben sich alle untereinander gefunden. Wir sind ein richtiges Team geworden“, sagt Fette und bezieht dabei natürlich auch die acht Angestellten mit ein. Mittlerweile vereint die Mitarbeiter – Angestellte wie Beschäftigte – nicht nur das grüne CAP-Markt-Shirt, das sie bei der Arbeit tragen, sondern auch über die Mauern des Marktgebäudes hinaus ist man zu einer verschworenen Einheit zusammengewachsen. So waren beispielsweise alle zusammen außerhalb der Dienstzeiten schon beim Bowling, auf der Kirmes oder besuchten die Kappensitzung in Hundsangen. „Nicht zuletzt solche Aktionen haben uns zu einem richtig tollen Team zusammengeschweißt. Das wirkt sich natürlich auch auf ein hervorragendes Betriebsklima aus“, freut sich Nils Fette über die positive Entwicklung. Eine Einschätzung, die auch die Beschäftigten teilen: „Besonders schön ist es, dass wir hier ein tolles Team sind, in dem es nie Probleme gibt. Braucht einer Hilfe, unterstützen wir uns gegenseitig“, betont Dorothea Wiedemann. Und Jean Pascal Burkhardt bringt es mit einem Satz auf den Punkt: „Es macht einfach Spaß hier zu arbeiten!“



Die Beschäftigten Jana Letschert und Sebastian Kettner gehen mit Marktleiter Nils Fette (von links) die Frischekontroll-Liste durch. Fette ist es sehr wichtig, den Beschäftigten so viel Verantwortung wie möglich zu übertragen.



Jean Pascal Burkhardt mag vor allem den Umgang mit den Kunden und übernimmt gerne die Kasse. „Bei meiner früheren Tätigkeit habe ich ab und zu mal verschlafen oder war auch mal krank. Seit ich im CAP-Markt arbeite, komme ich morgens immer pünktlich, und krank war ich auch noch nicht. Es macht einfach Spaß hier zu arbeiten“, sagt er.

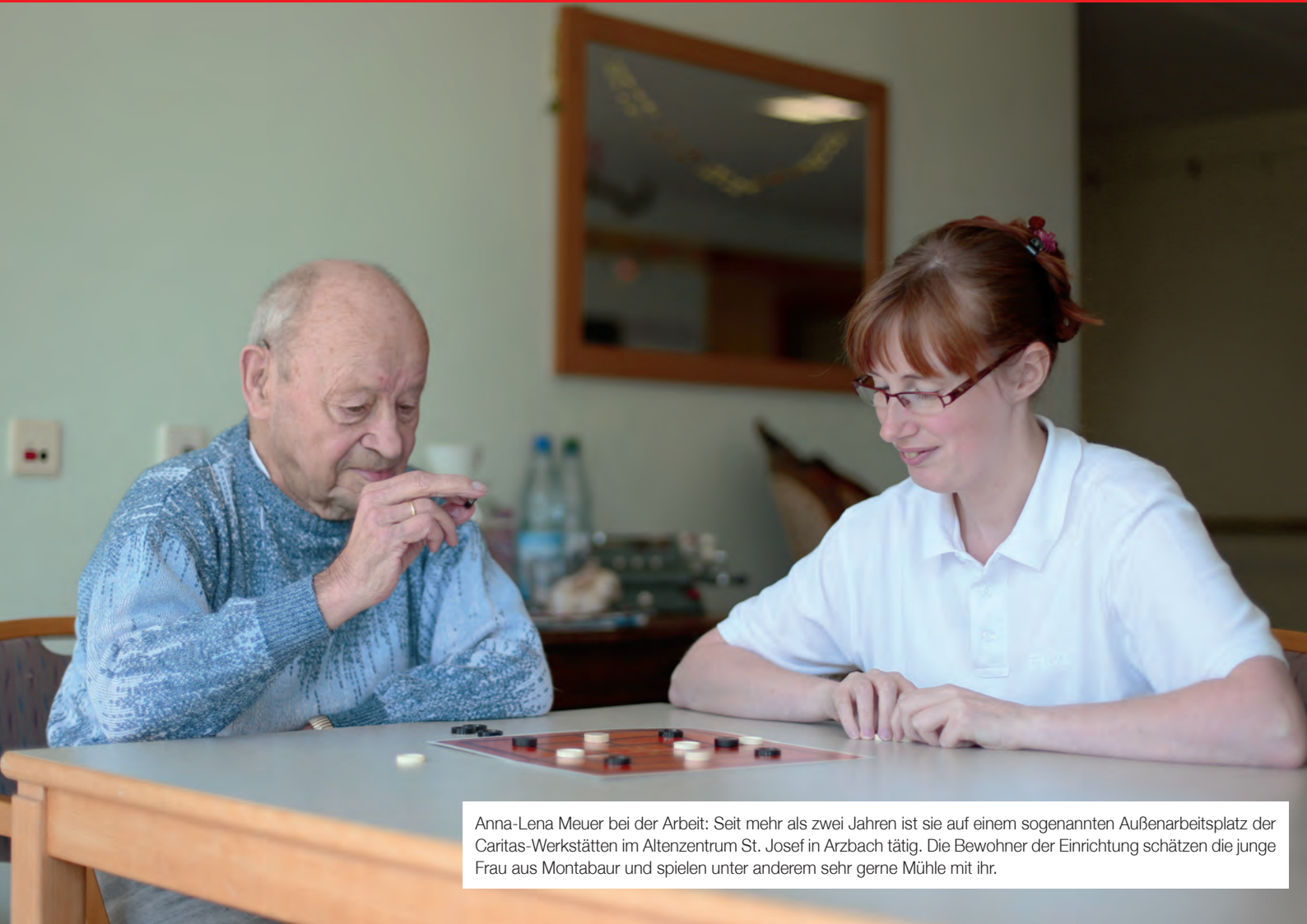
Mehr als 100 CAP-Märkte in Deutschland

Der Name CAP-Markt leitet sich von Handicap ab, der englischen Bezeichnung für Benachteiligung. Die CAP-Märkte gehen auf eine Initiative der Genossenschaft der Werkstätten für behinderte Menschen Süd eG in Stuttgart vor mehr als zehn Jahren zurück. Sie war eine Reaktion auf den beginnenden Rückzug der großen Handelsketten aus kleinen und mittleren Standorten. Mit den CAP-Märkten sollten dauerhafte Arbeitsplätze außerhalb der Werkstattbetriebe geschaffen, die Integration von Menschen mit Handicaps in das gesellschaftliche Umfeld erleichtert, ein Betätigungsfeld im Dienstleistungsbereich mit direktem Kundenkontakt erschlossen sowie ein Akzeptanzgewinn und eine Steigerung des Selbstbewusstseins für behinderte Menschen erreicht werden. Mittlerweile gibt es mehr als 100 CAP-Märkte deutschlandweit.

Der CAP-Markt in Hundsangen ist der erste unter der Leitung des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn und wird von den Caritas-Werkstätten betrieben. Er ist für die Menschen mit Behinderung, die von den Mitarbeitern der Caritas-Werkstätten angeleitet, begleitet und unterstützt werden, Bildungstätte wie Arbeitsplatz. Zu den derzeit 14 Beschäftigten in Hundsangen zählen fünf Frauen und neun Männer im Alter zwischen Anfang 20 und Mitte 50.

Trotz des eigenen Handicaps Hilfe leisten

Dank des Viweca-Qualifizierungsprojektes „Altenhilfe“ hat Anna-Lena Meuer ihre berufliche Verwirklichung gefunden



Anna-Lena Meuer bei der Arbeit: Seit mehr als zwei Jahren ist sie auf einem sogenannten Außenarbeitsplatz der Caritas-Werkstätten im Altenzentrum St. Josef in Arzbach tätig. Die Bewohner der Einrichtung schätzen die junge Frau aus Montabaur und spielen unter anderem sehr gerne Mühle mit ihr.

Es herrscht konzentrierte Stille im Aufenthaltsraum des Caritas-Altenzentrums St. Josef in Arzbach. An einem Tisch sitzen eine junge Frau und ein älterer Herr und schauen gebannt auf die runden Spielsteine, die sie nacheinander gekonnt über das Brett bewegen. Sie spielen Mühle. Der Mann ist einer der Bewohner des Altenzentrums.

Bei der Frau handelt es sich um Anna-Lena Meuer, ihres Zeichens Beschäftigte der Caritas-Werkstätten in Montabaur mit einer ganz besonderen Aufgabe: Seit mehr als zwei Jahren ist die Montabaurerin auf einem sogenannten Außenarbeitsplatz der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn in Arzbach tätig. Anna-Lenas Angebote sind bei den Bewohnern im Haus St. Josef sehr beliebt. Allerdings spielt sie nicht nur Gesellschaftsspiele mit den Senioren, sondern hat mittlerweile ein vielfältiges Aufgabengebiet: Sie liest vor, versorgt die Bewohner mit Getränken oder begleitet sie zu den Mahlzeiten und zu den täglichen Gruppenaktivitäten. Darüber hinaus erledigt die junge Frau leichte hauswirtschaftliche Tätigkeiten in der Einrichtung.

Anna-Lena Meuer ist eine von derzeit sechs Beschäftigten der Caritas-Werkstätten, die in Altenzentren im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis als Assistenten in sozialen Einrichtungen ihre berufliche Verwirklichung finden. Unterstützt werden sie dabei von Viweca, der Integrationsabteilung der Caritas-Werkstätten. Die Mitarbeiter der Viweca qualifizieren die Werkstattbeschäftigten, die eine Tätigkeit in Betrieben und Einrichtungen des allgemeinen Arbeitsmarktes suchen. Sie akquirieren Praktikumsplätze, beraten die Arbeitgeber hinsichtlich des Einsatzes der möglichen Integrationsanwärter und begleiten sehr engmaschig die Einsätze außerhalb der Caritas-Werkstätten.

Um noch mehr behinderten Menschen Teilhabemöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu bieten, hat Viweca vor einiger Zeit das Qualifizierungsprojekt „Altenhilfe“ ins Leben gerufen, an dem auch Anna-Lena Meuer teilgenommen hat. Im Verlauf von zwölf Monaten erwarb sie gemeinsam mit anderen Teilnehmern fachspezifische Kenntnisse in den Bereichen Hauswirtschaft und Textilreinigung. Sie erarbeitete sich im Rahmen von Kursen der Viweca Kenntnisse in

Bereichen wie Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie in spezifischen Arbeitsmethoden wie Hilfestellung im Alltag, Anrichten einfacher Speisen oder Mitwirkung bei der Gestaltung verschiedener Angebote für Bewohner von Altenzentren. Auch der Umgang mit dem Alter und dem Tod waren Themen der Qualifizierung. Das Projekt trägt bereits Früchte: Einige Beschäftigte fanden eine dauerhafte Beschäftigung außerhalb der Caritas-Werkstätten.

Die Beschäftigten, die zurzeit als Assistenten in sozialen Einrichtungen in den Caritas-Altenzentren in Arzbach, Lahnstein und Hachenburg sowie in einem Altenheim in Koblenz auf Außenarbeitsplätzen tätig sind, äußern große Zufriedenheit. Sie werden gebraucht und schätzen den Umgang mit den älteren Menschen. Sie verrichten Angebote der sozialen Betreuung der Bewohner, hauswirtschaftliche Tätigkeiten oder unterstützen die Hausmeister.

„Wichtig bei dieser Form der Integration sind die betrieblichen Mentoren in den Altenzentren“, betont Dagmar Theis, Leiterin der Viweca. Sie tragen maßgeblich zum Erfolg der Zusammenarbeit bei. In ihrer Funktion als Pflegedienst- oder Wohnbereichsleitung sind sie direkte Ansprechpartner für die Beschäftigten vor Ort und stehen im regelmäßigen Austausch mit den Integrationsassistenten der Viweca.

„Bei aller Unterstützung, die Menschen mit Behinderung benötigen – viele können und wollen auch selbst Hilfe geben, Unterstützung leisten, sich einbringen, sich engagieren, aktiv und kompetent sein“, sagt Dagmar Theis.

Die Caritas-Werkstätten stehen mit ihrem Projekt nicht alleine dar. Viele Werkstätten in Deutschland haben spezielle Qualifizierungskonzepte für Menschen mit Behinderung entwickelt und kooperieren mit Einrichtungen der Altenhilfe. Immer mehr Menschen mit Behinderung sind als Alltags- oder Servicebegleiter in der Altenhilfe tätig.

Diese Tatsache kann auch dem Alten- und Pflegebereich zugute kommen, schließlich wird dort aufgrund des demografischen Wandels oft händeringend nach Entlastung gesucht. „Menschen mit Behinderung können Aufgaben übernehmen, für die Fachkräfte häufig keine Zeit mehr haben“, so die Viweca-Leiterin. Somit ist der Einsatz von Menschen wie Anna-Lena Meuer ein großer Gewinn für alle Beteiligten.

Viweca (Virtuelle Werkstatt Caritas)

ist die Abteilung für Arbeitsmarktintegration der Caritas-Werkstätten und Teil eines durchlässigen Werkstattsystems, das viele Möglichkeiten der beruflichen Teilhabe bietet. Die Angebote der Viweca richten sich an Menschen

- mit geistiger, körperlicher und/oder seelischer Behinderung, die nach § 136 SGB IX Anspruch zur Eingliederung in das Arbeitsleben und zur Teilhabe am Arbeitsleben haben
- die zur Zeit nicht, noch nicht oder noch nicht wieder erwerbsfähig sind
- die den Wunsch haben, in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes im Rahmen von unterstützten Beschäftigungsformen tätig zu sein.

Dabei orientieren sich die Leistungen an den unterschiedlichen Lebenssituationen. So erhalten beispielsweise Schulabgänger individuelle Hilfen zum Start in das Arbeitsleben. Menschen mit psychischer Erkrankung finden Unterstützung, die an ihre berufliche Erfahrung anknüpft.

Einrichtungen der Caritas-Behindertenhilfe

Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn

Abteilungsleiter: Peter Roos

Bahnhofstraße 5
56203 Höhr-Grenzhausen
Telefon: (02624) 95 43 0
E-Mail: peter.roos@cv-ww-rl.de

Wohnheim St. Marien

Leitung: Ines Hümmerich
Bahnhofstraße 5
56203 Höhr-Grenzhausen
Telefon: (02624) 95 43 23
E-Mail: cwh-st-marien@cv-ww-rl.de

Wohnheim St. Josef

Leitung: Ines Hümmerich
Klosterstraße 2
56237 Nauort
Telefon: (02601) 9 13 89 0
E-Mail: cwh.st.josef@cv-ww-rl.de

Wohnheim Edith-Stein-Haus

Leitung: Robert Zewen
Wellmicher Straße 35
56346 St. Goarshausen
Telefon: (06771) 8 02 16 0
E-Mail: cwh-edith-stein-haus@cv-ww-rl.de

Ambulante Hilfen | Persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderungen

Leitung: Matthias Dill
Bahnhofstraße 5
56203 Höhr-Grenzhausen
Telefon: (02624) 95 43 23
E-Mail: matthias.dill@cv-ww-rl.de

Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus

Leitung: Peter Herbst
Bergstraße 21
56422 Wirges
Telefon: (02602) 6 03 60
E-Mail: kita@cv-ww-rl.de

Katharina-Kasper-Schule

Schulleitung: Volker Viereg
Theodor-Heuss-Ring 28
56422 Wirges
Telefon: (02602) 63 40
E-Mail: katharina-kasper-schule@cv-ww-rl.de

Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn

Geschäftsführer und Abteilungsleiter: Erwin Peetz

Warthestraße 21

56410 Montabaur

Telefon: (02602) 13 07 13

E-Mail: epeetz@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Internet: www.caritaswerkstaetten-wwrl.de

Betrieb Montabaur

Betriebsleiter: Martin Sobotta

Warthestraße 21 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 13 07 34

E-Mail: msobotta@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Betrieb Nauort

Betriebsleiter: Axel Detrois

Schulstraße 16 | 56237 Nauort

Telefon: (02601) 9 11 89 22

E-Mail: adetris@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Betrieb Niederelbert

Betriebsleiter: Albrecht Noll

Horresser Straße 16 | 56412 Niederelbert

Telefon: (02602) 20 07

E-Mail: anoll@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Betrieb Rotenhain

Betriebsleiter: Günter Keßler

Bahnhofstraße 9 | 56459 Rotenhain

Telefon: (02661) 98 56 13

E-Mail: gkessler@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Betrieb Lahnstein

Leitung: Maik Wolf

Goethestraße 20 | 56112 Lahnstein

Telefon: (02621) 62 96 27 10

E-Mail: montage2.la@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Betrieb St. Goarshausen

Betriebsleiter: Hans-Peter Korffmann

Dolkstraße 5 | 56346 St. Goarshausen

Telefon: (06771) 93 05 20

E-Mail: hkorffmann@caritaswerkstaetten-wwrl.de

CAP-Markt

Marktleiter: Nils Fette

Hauptstraße 49 | 56414 Hundsangen

Telefon: (06435) 5 48 00 31

E-Mail: nfette@caritaswerkstaetten-wwrl.de

MoDiTec Montabaur

Betriebsleiter: Martin Sobotta

Warthestraße 21 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 13 07 34

E-Mail: msobotta@caritaswerkstaetten-wwrl.de

MoDiTec Lahnstein

Leitung: Maik Wolf

Johann-Baptist-Ludwig-Str. 14 | 56112 Lahnstein

Telefon: (02621) 6 28 94 03

E-Mail: montage2.la@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Kompetenzzentrum

Berufliche Qualifizierung und Integration

Leitung: Tanja Sprünker

Warthestraße 21 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 13 07 19

E-Mail: tspruenker@caritaswerkstaetten-wwrl.de

■ Viweca

Leitung: Dagmar Theis

Bahnhofstraße 36 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 1 34 25 70

E-Mail: theis.viweca@caritaswerkstaetten-wwrl.de

■ Zentraler Berufsbildungsbereich

Leitung: Friederike Corrigan

Moselstraße 4 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 1 34 12 70

E-Mail: fcorrigan@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Tagesförderstätte

Leitung: Petra Maßen-Schneider

Schillerstraße 10 | 56422 Wirges

Telefon: (02602) 94 13 0

E-Mail: pmassen@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Sprache und Kommunikation sind für die Gestaltung des Lebens von zentraler Bedeutung

In der katholischen Kindertagesstätte St. Hubertus in Rennerod
wird die Sprachbildung großgeschrieben



In der katholischen Kindertagesstätte St. Hubertus in Rennerod stehen die Kinder als Akteure ihrer eigenen Entwicklung im Vordergrund. Ihnen stehen verschiedene Spielbereiche zur Verfügung, die ihnen ein anregendes, erfahrungsreiches Lernumfeld bieten.

» Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann!«

Wolfgang Maier

Gerade in der heutigen Welt, die sich als Wissens- und Informationsgesellschaft begreift, ist ein gut entwickeltes Sprach- und Kommunikationsvermögen jedes Einzelnen unerlässlich und notwendig. Eine gut entwickelte Sprachkompetenz ist deshalb der Schlüssel für erfolgreiche Lern- und Bildungsprozesse, heißt es auf der Homepage der katholischen Kindertagesstätte St. Hubertus in Rennerod.

In der Renneroder Einrichtung (drei Gruppen, 75 Kinder) wird insbesondere die Sprachbildung ganz großgeschrieben. Im Laufe der Jahre hat sich die Kita in diesem Bereich zu einem echten Spezialisten entwickelt. So nimmt die Kindertagesstätte St. Hubertus bereits seit 2011 erfolgreich an dem Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen“, als Schwerpunkt-Kita im Bereich Sprache/Integration teil.

Dieses Bundesprogramm ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Durch die zusätzlichen Mittel des Bundesprogramms bestand in den Jahren 2011 und 2012 für alle Mitarbeiterinnen der Renneroder Kindertagesstätte die Möglichkeit, im Rahmen einer Qualifizierungsfortbildung sich zu Sprachförderkräften in Rheinland-Pfalz zertifizieren zu lassen.

Die Abschlusspräsentationen fanden im Januar 2013 in der Kindertagesstätte statt. An diesem Tag wurde gleichzeitig die neue Sprachkonzeption der Einrichtung vorgestellt, die die sprachpädagogische Arbeit, die Aufgaben und Ziele der Kita beschreibt. Von 2012 an nahmen die Kita-Mitarbeiterinnen außerdem an dem Qualifizierungsprogramm „verbal* Sprachliche Bildung im Alltag“ der Freien Universität Berlin Päd Quis GmbH (Pädagogische Qualitäts-Informationen-Systeme GmbH) unter Leitung von Professor Dr. Wolfgang Tietze teil und wurden für ihre Qualifikationen zertifiziert. Auch dieses Programm wurde vom BMFSFJ gefördert.

„Neben diesem Qualifizierungsprogramm wurde weiterhin auch die sprachliche Bildungsarbeit der Einrichtung evaluiert“, wie Kita-Leiterin Andrea Schmidt erklärt. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Untersuchungen fließen in die Weiterentwicklung der frühkindlichen Sprachbildung ein.



Die sprachliche Bildung findet in der Kindertagesstätte St. Hubertus in ganz normalen Alltagssituationen statt – wie etwa beim gemeinsamen Frühstück, hier mit Kita-Leiterin Andrea Schmidt.

Seit September 2013 nehmen die Mitarbeiterinnen der Einrichtung an der Bund-Länder-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung (BISS) teil. Ziel ist es, die bereits bestehenden vielfältigen Maßnahmen der Länder zur sprachlichen Bildung in Deutschland zu bündeln, zu evaluieren und weiter zu entwickeln, damit Kinder von Anfang an eine noch bessere individuelle Sprach- und Leseförderung in den Kindertageseinrichtungen und Schulen erhalten.

„Wir beobachten seit Jahren, dass die Sprachbildung der Kinder stärker unterstützt werden muss“, berichtet Einrichtungsleiterin Andrea Schmidt aus der Praxis. Nicht zuletzt deshalb hat sich die Kita in der Renneroder Hubertusstraße 2 die sprachliche Bildung auf die Fahne geschrieben. Diese beginnt dort bereits beim Eintritt des Kindes in die Einrichtung und wird von den Mitarbeiterinnen als zentrale und dauerhafte Aufgabe während der gesamten Kindergartenzeit verstanden. Somit wird in der Kindertagesstätte St. Hubertus durch das weiterentwickelte Wissen im Bereich Sprache die Erziehungs- und Bildungsarbeit für die dem Fachpersonal anvertrauten Kinder und Familien noch intensiver gestaltet.

„Spracherwerb ist der Schlüssel für die Integration in das gesellschaftliche Leben und der Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf“,

betont Schmidt und verweist auf Studien, die in den letzten Jahren wiederholt gezeigt hätten, dass vor allem fehlende sprachliche Kompetenzen bei Kindern den weiteren Bildungsweg und damit den späteren Einstieg in das Erwerbsleben erheblich beeinträchtigen. „Sprachbildung nimmt einen breiten Stellenwert ein, sie ist in allen Bildungsbereichen integriert“, sagt die Kita-Leiterin.

In der Kindertagesstätte St. Hubertus Rennerod besteht durch das gezielt erworbene Wissen der Mitarbeiterinnen sowie durch die reflektierte praktische

Umsetzung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung eine hohe sprachförderliche Qualität. Auf der Grundlage von Standards bester Fachpraxis und aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse regen die Sprachexperten kontinuierlich die sprachliche Bildung der Kinder an und begleiten diese.

Zur Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes im Bereich Sprache werden einrichtungsintern entwickelte Sprachstand-Erhebungsbögen, Sprachprotokolle sowie Sprachprofile erstellt. „Dies geschieht mit Hilfe von Mitschriften und Videoanalysen“, sagt Andrea Schmidt und erklärt: „Zum einen können dadurch komplexe lautliche Äußerungen differenziert werden, zum anderen kann bei der Auswertung auf verschiedene Aspekte geachtet werden, zum Beispiel auf unterschiedliche Bereiche der Sprachentwicklung.“ Außerdem sind die Videoanalysen für die Selbstreflexion des Fachpersonals von besonders großer Bedeutung und bieten vielfältige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des pädagogischen Handelns.

In die Sprachbildung werden selbstverständlich auch die Eltern mit einbezogen. So finden regelmäßig Gespräche zwischen den Mitarbeiterinnen und den Eltern statt, in denen diese nicht nur über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert werden, sondern gegebenenfalls auch Tipps erhalten, wie sie selbst Sprachanregungen in die Alltagsgestaltung einbringen können.

Weitere Infos gibt es auch unter
www.kiga-rennerod.de

56 katholische Kindertageseinrichtungen

Eine gute Möglichkeit für katholische Kindertageseinrichtungen, die eigenen Interessen zu vertreten und sich für gute Rahmenbedingungen einzusetzen, bietet die Mitgliedschaft im Verband Katholischer Kindertageseinrichtungen (KTK).

Den KTK als Bundesverband gibt es - früher unter der Bezeichnung „Zentralverband Katholischer Kindergärten und Horte“ - bereits seit 1912. Es handelt sich um einen Zusammenschluss von katholischen Einrichtungen; in seinen Gremien wirken Vertreter der Träger und des pädagogischen Personals mit. Für viele ist der KTK durch die Interessenvertretung, seine Veröffentlichungen, Projekte und Stellungnahmen vornehmlich auf der Bundesebene bekannt und präsent.

Alle 56 katholischen Kindertageseinrichtungen im Westerwaldkreis und Rhein-Lahn-Kreis sind in der regionalen Arbeitsgemeinschaft (KTK-Regional-AG Westerwald und Rhein-Lahn) zusammengeschlossen: Dazu zählt auch die Kindertagesstätte St. Hubertus in Rennerod.

■ Weitere Info unter:
www.caritas-ww-rl.de/Der_Verband/KTK-Regional-AG



Aufmerksam lauschen die Kinder den Erzählungen von Ulrike Gros mit ihrem Kamishibai. Die Mitarbeiterinnen der Kita St. Hubertus sind qualifizierte Sprachförderkräfte in Rheinland-Pfalz und besitzen Fachwissen über den kindlichen Spracherwerb, über den Zweitspracherwerb, über grammatikalische Kategorien, über den Entwicklungsverlauf des Spracherwerbs und über Fördermöglichkeiten, die auf die jeweilige Entwicklungsphase der Kinder abgestimmt sind.



„Lernen durch Handeln“: Das kindliche Spiel ist die wichtigste Lernform in der Renneroder Kindertagesstätte. Dabei beobachten die Erzieherinnen - hier Nadine Rinker - die Kinder ganz genau und erstellen entsprechende Dokumentationen. Oftmals läuft auch die Kamera mit, für spätere Videoanalysen.



Die Kinderküche der Einrichtung steht zum Frühstück und für das gemeinsame Mittagessen zur Verfügung. Auch in solchen Situationen achtet Mitarbeiterin Martina Geist ganz genau auf die Sprachbildung der Jungen und Mädchen.



....ich die Liebe, die ich in meinem Leben erfahren durfte, weitergeben möchte an alte, kranke, einsame und benachteiligte Menschen. Weil mir meine Tätigkeit Freude macht und mich erfüllt. Und, weil ich durch mein Beispiel junge Menschen ermutigen möchte, sich auch für andere einzusetzen.“

Anne Probst, Hachenburg

Vorstandsmitglied in der KTK-Regional-AG
Westerwald-Rhein-Lahn und ehrenamtliche Mitarbeiterin
im Caritas-Altenzentrum Haus Helena Hachenburg

Eine gute Nachbarschaft besteht aus Geben und Nehmen

Die Initiative „Aktion Hallo Nachbarn“ setzt sich in Lahnstein seit fast 20 Jahren für hilfebedürftige Mitbürger ein



Rainer Lehmler (rechts) ist beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn als Referent für Gemeindec Caritas zuständig. Die Stabsstelle leistet einen Beitrag in der Diakonie der Kirche, indem sie berufliche und ehrenamtliche Aktivitäten der Caritas vernetzt und damit ein wesentliches Bindeglied zwischen gemeindlicher und verbandlicher Caritas wird. In Lahnstein wollte Lehmler mehr über die ehrenamtliche Initiative „Aktion Hallo Nachbarn“ erfahren und informierte sich bei der Vorsitzenden Brigitte Bendel (2. von links) und deren Stellvertreter, Manfred Kuschwesi (2. von rechts). Dabei besuchten sie unter anderem auch Anneliese Decker (3. von links) in ihrer Wohnung. Die Lahnsteinerin ist vor drei Jahren erblindet und wird seither einmal die Woche von Siegrid Kinder (links) besucht, die sie im Rahmen der „Aktion Hallo Nachbarn“ im Alltag unterstützt.

» Es müsste einfach noch mehr Leute geben, die anderen helfen.«

Anneliese Decker, Lahnstein

Ehrenamtliches Engagement ist und bleibt unersetzlich, da es eine Nähe zum Menschen vor Ort schafft, die hauptamtliche Arbeit schwer leisten kann. Das Referat Gemeindec Caritas versteht sich als Bindeglied zwischen der oft ehrenamtlichen Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden und der professionellen Sozialarbeit im Caritasverband. Referent für den Bereich Gemeindec Caritas ist seit 2012 Rainer Lehmler, der allen Haupt-, aber vor allem auch allen Ehrenamtlichen im Verband wie auch in den Pfarreien als Ansprech- und Kooperationspartner zur Verfügung steht. Lehmlers Arbeit findet nicht selten an der Basis statt – direkt dort, wo Ehrenamt geleistet wird.

Wir haben den Referenten für Gemeindec Caritas im Caritasverband Westerwald Rhein-Lahn bei einem Besuch in Lahnstein begleitet. Dort informierte er sich über die „Aktion Hallo Nachbarn“, eine Initiative der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde, die bereits vor fast 20 Jahren in Leben gerufen wurde.

„Die Grundidee war, anderen zu helfen“, erinnert sich Brigitte Bendel zurück an die Anfänge. Die 71-Jährige zählte damals zu den Gründungsmitgliedern und ist mittlerweile Vorsitzende der Initiative. Sie gehörte 1997 zum Kreis mehrerer Frauen, die sich zunächst eigentlich nur zu gemeinsamen Unternehmungen trafen. „Irgendwann kam der damalige Gemeindecaritätler im Rhein-Lahn-Kreis, Herr Krings, auf uns zu und fragte, ob wir nicht Interesse hätten, anderen zu helfen“, erzählt Bendel. Das war quasi die Geburtsstunde der „Aktion Hallo Nachbarn“. Schnell wurden die wichtigsten Ziele des Vereins festgelegt. So will die Initiative unter anderem Schwierigkeiten, die vor allem im Alter entstehen, überwinden helfen und die Möglichkeit geben, am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen. Weiterhin sollen Menschen mit gleichen Interessen oder Hobbys zusammengeführt werden, um so der Vereinsamung der Menschen entgegenzuwirken. Die Initiative will eine lebendige Nachbarschaft pflegen, in der es insbesondere ein Geben und Nehmen bzw. ein Helfen und Sich-Helfen-Lassen gibt.



Brigitte Bendel (Vorsitzende) und Manfred Kuschewski (1. Stellvertretender Vorsitzender) gehören zum fünfköpfigen Vorstand der Initiative „Aktion Hallo Nachbarn“ in Lahnstein, der komplettiert wird durch Luise Schulz (2. Stellvertretende Vorsitzende), Hedi Sporenberg (Kassiererin) und Margot Reiländer (Schriftführerin). Bendel gehört zu den Gründungsmitgliedern der Initiative, die 1997 gegründet wurde.

„Zu den ersten Aktionen gehörten damals gemeinsame Ausflüge“, sagt der 1. Stellvertretende Vorsitzende, Manfred Kuschewski, der sich der Initiative vor drei Jahren anschloss.

Anfänglich zählte die „Aktion Hallo Nachbarn“ etwa 40 Mitglieder, heute sind es rund 100. Die Mitglieder teilen sich auf in die Gruppe derer, die Hilfe benötigen, und in die, die bereit sind, anderen zu helfen, um eine lebendige Nachbarschaft zu pflegen. „Etwa ein Viertel unserer Mitglieder gehört zu denen, die ihre Hilfe anbieten“, sagt Brigitte Bendel und fügt hinzu: „Allerdings würden wir uns mehr Nachwuchs wünschen, jüngere Leute, die bereit sind, zu helfen.“ Die Liste der Hilfsmöglichkeiten ist breitgefächert. Oft sind es Kleinigkeiten. Das können die Begleitung zum Arzt, auf Ämter oder beim Spaziergang sein, Besuchsdienste, eine stundenweise Betreuung oder die Pflege der Blumen bei Urlaub oder Krankheit. Weiterhin erledigen die Helfer der „Aktion Hallo Nachbarn“ auch schon mal Einkäufe, übernehmen kleine Fahrdienste (z. B. zum Gottesdienst), helfen bei der Gartenarbeit oder im Haushalt, versorgen Haustiere oder fungieren als Vorleser.

Anneliese Decker ist bereits seit zehn Jahren Mitglied bei der „Aktion Hallo Nachbarn“. Früher gehörte die Lahnsteinerin zu denen, die anderen geholfen haben. Mittlerweile muss sie selbst die Unterstützung der ehrenamtlichen Helfer in Anspruch nehmen. Vor drei Jahren erblindete sie nach einer Operation, seit dem lebt die 75-Jährige in absoluter Dunkelheit. Von einem auf den anderen Tag war das Leben von Anneliese Decker nicht mehr so, wie es einmal war. „Anfangs war es schon sehr schwer für mich“, sagt Decker, die mittlerweile auch alleine ganz gut klar kommt und sich in ihren eigenen vier Wänden zurecht findet. Ein Blindenheim kam für sie



Auf ein tolles Miteinander: Seit drei Jahren besucht Siegrid Kinder (links) Anneliese Decker, geht mit ihr spazieren, begleitet sie beim Einkaufen oder leistet ihr einfach nur Gesellschaft. Dann genießen die beiden Frauen auch gerne mal ein gutes Glas Wein.

nicht infrage, sie wollte in ihrer Wohnung bleiben, in der sie bereits seit 1972 lebt. Die größte Stütze war und ist dabei ihre Tochter, „ohne die ich das alles nicht geschafft hätte“, betont Anneliese Decker. Allerdings gibt es noch eine weitere wichtige Person im Leben der Blinden: Siegrid Kinder. Die 76-Jährige ist ebenfalls Mitglied bei der „Aktion Hallo Nachbarn“ und unterstützt Anneliese Decker nun schon seit gut drei Jahren. Einen Tag in der Woche besucht Kinder Anneliese Decker, geht mit ihr am Rhein spazieren, hilft beim Einkaufen oder begleitet sie beispielsweise beim Besuch auf dem Friedhof. „Manchmal sitzen wir aber auch nur da, trinken Kaffee und reden einfach“, sagt Siegrid Kinder - und Anneliese Decker fügt mit einem Schmunzeln hinzu: „...oder genießen ein gutes Glas Wein.“ Im Laufe der drei Jahre ist zwischen den beiden Frauen so etwas wie Freundschaft entstanden, auch wenn sie sich immer noch siezen. „Ich kann auch ohne Du mit jemand befreundet sein, wir sind halt beide noch aus einer anderen Generation“, erklärt Anneliese Decker.

Siegrid Kinder ist ebenfalls schon einige Jahre bei der „Aktion Hallo Nachbarn“ aktiv, hat vorher eine

ältere Dame betreut. Der Umgang mit einem blinden Menschen war auch für sie etwas völlig Neues. Dennoch war da irgendwie von Beginn an eine besondere Bindung zwischen den beiden Frauen: „Ich freue mich jede Woche auf den Besuch bei Frau Decker“, sagt die 76-Jährige, die es bewundernswert findet, wie Anneliese Decker ihren Alltag trotz Blindheit meistert, „und zum Beispiel ohne Hilfe Wäsche waschen, kochen oder backen kann“. Obwohl beide Frauen bereits seit langem Mitglied der Initiative sind, kannten sie sich vorher nicht. Somit hat Anneliese Decker ihre Helferin auch noch nie gesehen. Auf die Frage, wie sie sich Siegrid Kinder vorstelle, antwortet sie: „Am Anfang dachte ich, sie wäre jünger. Aber ein wirkliches Bild kann ich mir nicht machen; was aber wahrscheinlich daran liegt, dass ich erst seit drei Jahren blind bin. Menschen, die beispielsweise von Geburt an erblindet sind, haben da ein ganz anderes Gespür.“ Dennoch freut auch sie sich auf die wöchentlichen Besuche von Siegrid Kinder: „Es müsste einfach noch mehr Leute geben, die anderen helfen“, sagt Anneliese Decker, die auf eine gewisse Art und Weise auch selbst noch zu den Helfern der „Aktion Hallo Nachbarn“ gehört. „Es gibt da eine Frau, die aus bestimmten Gründen ihre Wohnung nicht mehr verlassen kann. Mit ihr telefoniere ich regelmäßig - manchmal auch mehrere Stunden - und leiste ihr per Telefon so ein bisschen Gesellschaft“, verrät die 75-jährige Lahnsteinerin. Es sind halt eben oft die kleinen Dinge im Leben, die eine gute Nachbarschaft ausmachen.

KONTAKT

Rainer Lehmler

Referat Gemeindec Caritas

Caritas-Zentrum

Philipp-Gehling-Straße 4

56410 Montabaur

Telefon: (02602) 16 06 69

E-Mail: gemeindec Caritas@cv-ww-rl.de

Engagement von Ehrenamtlichen für Ehrenamtliche

CKD-Sprecherkreis
vertritt Ehrenamtliche
in Caritas und Pfarreien



Ziehen für das Ehrenamt gemeinsam an einem Strang: (von links) Gemeindecaritas-Referent Rainer Lehmler sowie die CKD-Sprecherinnen Renate Brychlik, Brigitte Bendel und Christina Kupper.

Die CKD (Caritaskonferenzen Deutschland), ist das Netzwerk für karitativ tätige Ehrenamtliche in Caritas-Einrichtungen und -Diensten sowie in Pfarrgemeinden. Die CKD ist ein Fachverband innerhalb des deutschen Caritasverbandes, der deren Interessen innerhalb der verschiedenen Ebenen des Deutschen Caritasverbandes und der Kirche vertritt. Das Engagement erfolgt hier quasi von Ehrenamtlichen für Ehrenamtliche!

Nachdem sich bundesweit immer mehr ehrenamtliche Initiativen, Projekte, Einzelpersonen und Gruppen in der Caritas dem CKD-Netzwerk angeschlossen haben, hat auch der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn diese Ehrenamtsstrukturen für seinen Verband übernommen.

Die Ehrenamtlichen in den beiden Bezirken Westerwald und Rhein-Lahn werden zurzeit durch Renate Brychlik, Brigitte Bendel und Christina Kupper im CKD-Sprecherkreis auf Ebene des Bezirks-, bzw. Diözesancaritasverbandes vertreten. Sie werden jährlich auf den CKD-Bezirkskonferenzen neu durch die Teilnehmer beauftragt und arbeiten auf Bezirksebene eng mit Rainer Lehmler, Referent für Gemeindecaritas im Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn, in den Belangen des Ehrenamtes zusammen. Ferner ist eine der Sprecherinnen als Vertreterin des Fachverbandes CKD mit Sitz- und Stimmrecht im Caritasrat des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn vertreten. So können dort Anliegen des karitativen Ehrenamtes eingebracht werden.

Die CKD versteht sich als Schaltstelle zwischen Ehrenamtlichen auf Orts- und Diözesanebene und als Bindeglied zu Akteuren in Kirche und Gesellschaft.

Mit unterschiedlichen Talenten, Kompetenzen und Vorstellungen sind Ehrenamtliche im Einsatz für

Menschen in schwierigen Lebenslagen. Diese werden durch regelmäßige Austauschmöglichkeiten (z.B. in den CKD-Bezirkskonferenzen), fachliche Informationen und Anregungen, aber auch durch spirituelle Angebote, in ihrem Engagement unterstützt und begleitet. So können bereits bestehende karitative Tätigkeitsbereiche gestützt und neue innovative Projektideen gefördert werden, welche gesellschaftlichen Veränderungen gerecht werden.

So zum Beispiel die CKD-Projektgruppe Besuchsdienste. Diese schult unter anderem regelmäßige Ehrenamtliche, die Besuchsdienste übernehmen möchten. Weiterhin erfahren die Teilnehmer im Rahmen von Fortbildungsnachmittagen viel Wissenswertes rund um verschiedene Themen, wie Pflege im Alter, Vorsorgemöglichkeiten oder Krankheitsbilder. In der Fastenzeit bietet die Gruppe außerdem regelmäßig Einkehrtage an. Neben der Fortschreibung und Überarbeitung der umfangreichen Arbeitshilfe für Besuchsdienste (ein Handbuch für Ehrenamtliche), werden auch immer wieder Gebetsflyer für die Ehrenamtlichen in diesem Bereich erstellt. Informationsveranstaltungen und Schulungen, die den Kirchengemeinden angeboten werden, runden das Angebot ab.

So unterstützt die Projektgruppe fundiert und nachhaltig die praktische Arbeit der Besuchsdienste vor Ort. „Für das Ehrenamt ist es notwendig, durch förderliche Rahmenbedingungen gestärkt zu werden und sich in einer starken Interessenvertretung, beispielsweise dem CKD-Netzwerk, eingebunden und vertreten zu wissen“, betont Rainer Lehmler.



Miteinander teilen

Mit der Caritas-Familienstiftung wurden in den vergangenen Jahren schon zahlreiche Projekte unterstützt



Die Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn unterstützt die Arbeit der Caritas für die Menschen in der Region.

Bei der Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn handelt es sich um eine rechtlich unselbstständige Stiftung unter dem Dach der Caritasstiftung in der Diözese Limburg. Rechtlich unselbstständig bedeutet, dass die Vermögensverwaltung und die Buchführung durch die Dachstiftung erfolgen. Die Buchführung und der Jahresabschluss werden durch einen staatlich anerkannten Prüfer geprüft. Ein ehrenamtlich arbeitender Stiftungsbeirat wacht über die Ein- und Ausgaben. Bei der Caritas-Familienstiftung sorgt der Stiftungsbeirat für die satzungsgemäße Verwendung der Stiftungsmittel.

Gegründet wurde die Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn im Dezember 2010, und zwar mit der Zielsetzung, die Arbeit der Caritas für die Menschen in der Region zu unterstützen. Dabei geht es um die Sicherung der bewährten Einrichtungen und Dienste, aber auch um neue Arbeitsbereiche und Projekte, die in Zukunft notwendig sein werden. „Egal ob Hilfe für Kinder, für Pflegebedürftige und ihre pflegenden Angehörigen, für Kranke und Alte oder für Menschen mit Behinderungen – das alles ist Teil und Alltag von Familien, und hier wollen wir mit unserer Stiftung Gutes tun“, betont Jürgen Schlepfer, Geschäftsführer der Caritas-Familienstiftung.

So konnten Dank der Caritas-Familienstiftung in den vergangenen Jahren bereits einige Projekte gefördert werden. In den Vorjahren wurden beispielsweise schon Projekte wie „Frühe Hilfen“, „Familienbilder“, „Weihnachtskrippe“ oder der „Gesprächskreis Demenz“ gefördert.

Für das Jahr 2014 standen der Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn insgesamt 6900 Euro für die Finanzierung von Projekten zur Verfügung. Der Beirat hat entschieden das Projekt „Frühe Hilfen“, das für Familien mit Kleinstkindern für Entlastung sorgt, mit 5000 Euro zu unterstützen. Ebenso wurde die Teilnahme von Menschen mit Behinderung an den Special Olympics mit 1720 Euro bezuschusst.

Es gibt zahlreiche Gründe, weshalb Frauen und Männer in der mehr als tausendjährigen europäischen Stiftungsgeschichte zu Stifterinnen und Stiftern wurden:

- Dankbarkeit für das, was im eigenen Leben gelungen ist.
- Der Wunsch, an jemanden zu erinnern, den man liebt.
- Vielleicht auch die Möglichkeit, den eigenen Namen mit sinnvollem Handeln zu verbinden und im Bewusstsein der Nachwelt zu erhalten.
- Oft geht es auch darum, über den eigenen Tod hinaus hilfreiches Handeln zu fördern und zur Sicherung des sozialen Friedens beizutragen. So erhielt die Caritas-Familienstiftung in der Vergangenheit auch schon Spenden aus Nachlässen.

Doch wie immer der Grund auch lauten mag: Stiftungsgründern und Stiftern ist gemeinsam, dass sie Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen. Denn Stiftungen helfen unbürokratisch, unparteiisch und unabhängig.

KONTAKT

Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn
Geschäftsführer: Jürgen Schlepfer
Telefon: (02602) 16 06 16 | Fax 16 06 31
mobil: (0160) 90 14 35 36
E-Mail: familienstiftung@cv-ww-rl.de
Inernet: caritas-ww-rl.de/familienstiftung

BANKVERBINDUNG

Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn
Bank: Pax-Bank e. G. Köln
BLZ: 370 601 93 | Konto 4 007 555 054
IBAN: DE 90370601934007555054
BIC: GENODED1PAX

Spenden statt Schenken

Wer nachhaltig Gutes tun und anderen helfen will, für den bieten Geburtstage, Jubiläen oder andere Anlässe die ideale Gelegenheit dazu.

Wie? Ganz einfach:

Bitten Sie Ihre Gäste doch einfach um Spenden für einen guten Zweck!

Damit beschenken Sie Menschen, die besondere Hilfe und Zuwendung benötigen – und Sie machen zugleich sich und anderen eine Freude. Selbstverständlich hilft Ihnen die Caritas-Familienstiftung gerne auch bei der Suche nach einem Anliegen, dem Sie nahe stehen.

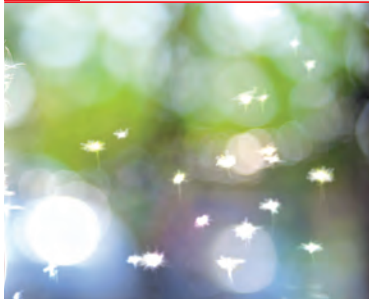
- **Wenn Sie noch Fragen haben:
Rufen Sie uns gerne an!
Oder fordern Sie unseren Flyer an!**

Unterstützung für Hilfs- und Beratungsangebote

Mit einer Spende die Arbeit der Caritas unterstützen – 2014
verbuchte der Caritasverband rund 185.900 Euro an ideellen Erträgen



Herzlichen Dank *allen Spenderinnen und Spendern!*



Der Caritasverband hat 2014 insgesamt 185.936 Euro an Spenden erhalten.

115.782 Euro	Geldspenden
3.206 Euro	Sachspenden
8.663 Euro	Kollekten und Sammlungen
56.675 Euro	Mitglieds- und Förderkreisbeiträge
1.610 Euro	Geldbußen

„Not sehen und handeln“, lautet das Motto, unter das die Deutsche Caritas ihre Tätigkeit gestellt hat. Aufgabe ist es, offenkundige und verborgene Not und ihre Ursachen aufzudecken. Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn hilft Menschen, die in Not geraten sind, auf unterschiedliche Weise. So zum Beispiel in Einrichtungen für Wohnsitzlose, in der Schuldnerberatung, in der Migrationserstberatung, in der Schwangerenberatung und in vielen weiteren Diensten und Einrichtungen. Mit den Spenden werden Dienste und Einrichtungen unterstützt, die über keine ausreichende öffentliche Förderung verfügen.

Dabei haben Spender grundsätzlich die Möglichkeit, ihre Spende einem bestimmten Zweck oder dem Caritasverband allgemein zukommen zu lassen. Zu den Projekten, die mit einer Spende unterstützt werden können, gehören die Förderkreise der Caritas-Sozialstationen, Hilfen für in Not geratene Familien und der Secondhandläden „Anziehungspunkt“.

Im Jahr 2014 lagen die ideellen Erträge des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn bei rund 185.900 Euro. Den größten Teil davon – nämlich circa 119.000 Euro - deckten die Spenden ab. Diese wiederum setzen sich aus Geldspenden (rund 115.800 Euro) und Sachspenden (3200 Euro) zusammen. Die ideellen Erträge im Bereich „Sammlungen und Kollekten“ lagen bei rund 8700 Euro, und über Förderkreis-Mitgliedsbeiträge wurden im Jahr 2014 rund 56.700 Euro eingenommen. Gerichte können bei Bußgeldzahlungen verfügen, dass diese Gelder an den Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn gezahlt werden müssen. Diese Zuweisungen beliefen sich 2014 auf 1600 Euro.

Hinter jedem Euro, der dem Caritasverband als Spende, als Mitgliedsbeitrag oder als Vermächtnis gegeben wird, steht ein Mensch, der Gutes tun möchte, dessen Herz offen ist für die Not anderer. Er vertraut darauf, dass der Caritasverband mit seiner Spende verantwortungsbewusst und sorgsam umgeht und in seinem Sinne „das Richtige“ tut.

„Das uns so viele Menschen durch Spenden ihr Vertrauen beweisen, ist zuallererst den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Einrichtungen und Diensten vor Ort zu verdanken, die täglich engagier-

te und professionelle Hilfe leisten“, unterstreicht Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß.

Verwendet wurden die Erträge aus 2014 für die verschiedensten Projekte, Einrichtungen und Dienste des Caritasverbandes.

So floss der größte Teil der ideellen Erträge an

- Caritas-Beratungsdienste	59.076 Euro (31,7 %)
- Caritas-Behindertenhilfe	24.078 Euro (13,0 %)
- Caritas-Altenzentren	22.375 Euro (12,0 %)
- Caritas-Sozialstationen	9.693 Euro (5,2 %)
- Caritas-Wohnsitzlosenhilfe	560 Euro (0,3 %)

Rund 70.000 Euro (38 Prozent) wurden unter „sonstige Hilfen“ verbucht. Hierunter fallen Spenden und Zuwendungen, die dem Caritasverband ohne Zweckbindung anvertraut wurden und nach Dringlichkeit und Notwendigkeit eingesetzt werden.

Ihre Spende hilft

SACHSPENDEN

Gut erhaltene Kleidung, Babysachen, Kinderkleidung, Spielsachen, Haushaltsausstattung und vieles mehr wird immer gebraucht.

Wenn Sie gut erhaltene Sachen spenden wollen, rufen Sie an:

■ Anziehungspunkt Lahnstein

Turmplatz 2 | 56112 Lahnstein | Telefon: (02621) 92 08 92

■ Anziehungspunkt Montabaur

Kirchstraße 48 | 56410 Montabaur | Telefon: (02602) 99 70 43

ZEITSPENDEN

In vielen Caritas-Einrichtungen unterstützen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer die Arbeit vor Ort. Die Teams freuen sich über jedes weitere Engagement und auf Sie. Gerne können Sie sich direkt an die Einrichtung wenden, um weitere Informationen zu erhalten.

GELDSPENDEN

Trotz aller Zuschüsse und Leistungen der öffentlichen Hand ist der Caritasverband für die Unterstützung von Kindern, Familien und älteren Menschen nach wie vor auf zusätzliche Hilfen angewiesen. Mit Ihrer Spende können wir schnell und unbürokratisch helfen.

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Spendenkonto

■ Kreissparkasse Westerwald | BLZ 570 510 01 | Konto 500 983

IBAN DE22 5705 1001 0000 5009 83 | BIC MALADE51BMB

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage oder erhalten Sie telefonisch bei:

■ Telefon: (02602) 16 06 10 | E-Mail: caritas@cv-ww-rl.de

Zahlen | Daten | Fakten



Klienten Patienten | Bewohner | Betreute | Beschäftigte | Schüler ...

9060 Klienten
wurden betreut, versorgt, gepflegt, beraten ...

- 4072 Beratungsdienste
- 3756 Ambulante Alten- und Gesundheitshilfe
- 319 Stationäre Alten- und Gesundheitshilfe
- 634 Behindertenhilfe Arbeiten | Fördern
- 279 Behindertenhilfe Amb. Hilfen | Wohnen | Bildung



2185 Mitglieder

[persönliche Mitglieder | korporative Mitglieder | Mitglieder in Förderkreisen]

Mitarbeiterzahlen nach Arbeitsbereichen



In den 36 Diensten und Einrichtungen des Caritasverbandes wurden 9060 Personen von 865 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut, versorgt, gepflegt, beraten ...

Die Mitarbeiter sind tätig in den Bereichen

- 33 Direktion und Verwaltung
- 39 Beratungsdienste
- 220 Ambulante Alten- und Gesundheitshilfe
- 227 Stationäre Alten- und Gesundheitshilfe
- 211 Behindertenhilfe Arbeiten | Fördern
- 135 Behindertenhilfe Ambulante Hilfen | Wohnen | Bildung

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen



In den Diensten und Einrichtungen sind 284 ehrenamtliche Frauen und Männer engagiert

- 28 Direktion und Verwaltung
in Caritasrat, Vorstand, Projektgruppen ...
- 73 Beratungsdienste
in Anziehungspunkten, Kleiderkammer, Frühe Hilfen ...
- 31 Ambulante Alten- und Gesundheitshilfen
in Atempause ...
- 81 Stationäre Alten- und Gesundheitshilfen
in Bewohnerbetreuung, Singkreis, Gottesdienstgestaltung ...
- 33 Behindertenhilfe Arbeiten | Fördern
in Unterstützung bei Ausflügen, Sport ...
- 38 Behindertenhilfe Ambulante Hilfen | Wohnen | Bildung
bei Freizeitmaßnahmen, Gottesdienstgestaltung ...



Caritas – ein starkes Stück Kirche

Caritas-Einrichtungen im Westerwald- und Rhein-Lahn-Kreis

1 Montabaur

- Direktion und Verwaltung
- Gemeindec Caritas
- Ehe-, Familien, Erziehungs- und Lebensberatung
- Schwangerenberatung
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Allgemeine Lebens- und Sozialberatung
- Migrationsberatung
- Betreuungsvereinigung
- Kurberatung
- Anziehungspunkt Montabaur
- Sozialstation Montabaur-Wallmerod
- Pflegestützpunkt Montabaur
- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn
- Betrieb Montabaur
- MoDiTec
- Viweca
- Kompetenzzentrum Berufliche Qualifizierung und Integration
- Zentraler Berufsbildungsbereich (ZBBB)
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung

2 Niederelbert

- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn
- Betrieb Niederelbert

3 Wirges

- Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus
- Katharina-Kasper-Schule
- Tagesförderstätte

4 Hundsangen

- CAP-Lebensmittelmarkt

5 Siershahn

- Pflegestützpunkt Wirges-Wallmerod

6 Westerburg

- Sozialstation Westerburg-Rennerod

7 Rotenhain

- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn
- Betrieb Rotenhain

8 Hachenburg

- Caritas-Altenzentrum Haus Helena
- Außenstelle Beratungsdienste

9 Ransbach-Baumbach

- Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland

10 Nauort

- Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn
- Wohnheim St. Josef
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung
- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn
- Betrieb Nauort

11 Höhr-Grenzhausen

- Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn
- Wohnheim St. Marien
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung

12 Arzbach

- Caritas-Altenzentrum St. Josef

13 Bad Ems

- Außenstelle Caritas-Beratungsdienste

14 Lahnstein

- Ehe-, Familien, Erziehungs- und Lebensberatung
- Kinderschutzdienst Rhein-Lahn
- Schwangerenberatung
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Allgemeine Lebens- und Sozialberatung
- Migrationsberatung
- Kleiderkammer
- Anziehungspunkt Lahnstein
- Haus St. Christophorus
- Sozialstation Lahnstein-Braubach
- Pflegestützpunkt Lahnstein
- Essen auf Rädern
- Caritas-Altenzentrum St. Martin
- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn
- Betrieb Lahnstein
- MoDiTec
- Viweca (Außenstelle)
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung

15 St. Goarshausen

- Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn
- Edith-Stein-Haus
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung
- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn
- Betrieb St. Goarshausen

16 Diez

- Außenstelle Caritas-Beratungsdienste

Mitgliederversammlung

Caritasrat

Vorstand

Geschäftsführung

Caritasdirektor

Abteilung Beratungsdienste

Fachbereich Familie

Integrierte Familienberatungsstellen

- Erziehungs- und Jugendberatung
- Familienberatung
- Ehe- und Paarberatung
- Lebensberatung

Kinderschutzdienst Rhein-Lahn
Kurberatung
Betreuungsvereinigung
Anziehungspunkte

Fachbereich Soziales

Allgem. Lebens- u. Sozialberatung
Schuldner- und Insolvenzberatung
Schwangeren(konflikt)beratung
Frühe Hilfen
Migrationsberatung

Fachbereich Wohnungslosenhilfe

Haus St. Christophorus
Treffpunkt für Wohnungslose (TREFF)

Abteilung Alten- und Krankenhilfe Ambulante Hilfen

Caritas-Sozialstationen

Sozialstation
Montabaur-Wallmerod

Sozialstation
Wirges-Selters-Kannenbäckerland

Sozialstation
Westerburg-Rennerod

Sozialstation
Lahnstein-Braubach

Essen auf Rädern

Sozialstation
Lahnstein-Braubach

Beratungs- und Kordinierungsstellen (BeKo) im Pflegestützpunkt

BeKo Montabaur
BeKo Wirges-Wallmerod
BeKo Lahnstein

Abteilung Alten- und Krankenhilfe Stationäre Hilfen

Caritas-Altenzentrum St. Josef Arzbach

- vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege

Caritas-Altenzentrum St. Martin Lahnstein

- vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege

Caritas-Altenzentrum Haus Helena Hachenburg

- vollstationäre Pflege
- Kurzzeitpflege
- Tagespflege

Stabsstellen

Assistenz
 Öffentlichkeitsarbeit
 Gemeindec Caritas

Abteilung
 Behindertenhilfe
 Arbeiten | Fördern

Kompetenzzentrum
 Berufliche Qualifizierung
 und Integration

Betriebe Lahnstein

Betrieb Lahnstein
 Betrieb MoDiTec Lahnstein

Betriebe Montabaur

Betrieb Montabaur
 Betrieb MoDiTec Montabaur

CAP-Markt Hundsangen

Betrieb Nauort

Betrieb Niederelbert

Betrieb Rotenhain

Betrieb St. Goarshausen

Tagesförderstätte Wirges

Abteilung
 Behindertenhilfe
 Amb. Hilfen | Wohnen | Bildung

Caritas-Wohnheime
 Westerwald-Rhein-Lahn

Wohnheim St. Marien
 Hör-Grenzhausen

■ Außenwohngruppen

Wohnheim St. Josef
 Nauort

Edith-Stein-Haus
 St. Goarshausen

■ Außenwohngruppen

Ambulante Hilfen
 für Menschen mit Behinderungen

Integrative Kindertagesstätte
 St. Franziskus Wirges

Katharina-Kasper-Schule
 Wirges

Abteilung
 Verwaltung

Finanz- und Rechnungswesen

Personalwesen

Bau- und Gebäudewesen

Controlling

EDV

Allgemeine Verwaltung



Caritasverband
 Westerwald-Rhein-Lahn e. V.
ein starkes Stück Kirche

Caritasrat

gewählt in der Mitgliederversammlung am 24. Oktober 2013

Reinhard Labonte, Eitelborn, Vorsitzender

Andreas Hase, Burgschwalbach, stellvertretender Vorsitzender

Ottmar Canz, Bad Ems

Detlef Kobold, Holler

Michael Krämer, Hachenburg

Peter Kubias, Lahnstein

Gisela Müller, Montabaur

Wolfgang Riehl, Hömberg

Pfarrer i. R. Rainer Sarholz, Lahnstein

Professor Dr. Armin Schneider, Hillscheid

Barbara Specht, Höhr-Grenzhausen

Vertreter der korporativen Mitglieder:

Frank Reusch

St. Elisabeth-Krankenhaus Lahnstein

Delegierte der Fachverbände:

Christina Kupper

Caritas-Konferenzen Deutschland (CKD)

für die Bezirke Westerwald und Rhein-Lahn

Sebastian Mähmann

Malteser Hilfsdienst e. V. in der Diözese Limburg

Anne Probst

KTK Regional-AG Westerwald-Rhein-Lahn

Delegierte des Bezirkssynodalrates:

Manfred Rudersdorf

Bezirkssynodalrat Westerwald

Michael Staude

Bezirkssynodalrat Rhein-Lahn

Vorstand

Vom Bischof berufen:

Bezirksdekan Heinz-Walter Barthenheier, Vorsitzender

Frank Keßler-Weiß, Caritasdirektor

Wolfgang Eibel, Lahnstein

Peter Hülshörster, Montabaur

Vom Caritasrat gewählt:

Schwester M. Dominica Arbeiter ADJC, Dernbach

Dr. Klaus Bellut, Montabaur

Walter Hartlich, Lahnstein

Robert Krimphoff, Montabaur

Wichtige Adressen

Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

Caritas-Zentrum Haus Maria Elisabeth
 Philipp-Gehling-Straße 4
 56410 Montabaur
 Telefon: (02602) 16 06 0 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: caritas.@cv-ww-rl.de
 Internet: www.caritas-ww-rl.de

Caritas – ein starkes Stück Kirche

Direktion

Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß
 Telefon: (02602) 16 06 11 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: frank.kessler-weiss@cv-ww-rl.de

Sekretariat: Hedi Lenz
 ab 01.07.2015: Irina Anhäuser
 Telefon: (02602) 16 06 10 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: hedi.lenz@cv-ww-rl.de

Öffentlichkeitsarbeit

Claudia Hülshörster
 Telefon: (02602) 16 06 73 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: claudia.huelshoerster@cv-ww-rl.de

Holger Pöritzsch
 Telefon: (02602) 16 06 73 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: holger.poeritzsch@cv-ww-rl.de

Gemeindec Caritas

Rainer Lehmler
 Telefon: (02602) 16 06 69 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: rainer.lehmler@cv-ww-rl.de

Abteilung Verwaltung

Abteilungsleitung Jürgen Schlepper
 Telefon: (02602) 16 06 16 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: juergen.schlepper@cv-ww-rl.de

Abteilung Beratungsdienste

Abteilungsleitung Dorothea Westermayer
 Telefon: (02621) 92 08 16 | Fax: 92 08 40
 E-Mail: dorothea.westermayer@cv-ww-rl.de

Abteilung Alten- und Gesundheitshilfen Ambulante Hilfen

Abteilungsleitung Claudia Brockers
 Telefon: (02602) 16 06 39 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: claudia.brockers@cv-ww-rl.de

Abteilung Alten- und Gesundheitshilfen Stationäre Hilfen

Abteilungsleitung Frank Keßler-Weiß
 Telefon: (02602) 16 06 11 | Fax: 16 06 31
 E-Mail: frank.kessler-weiss@cv-ww-rl.de

Abteilung Behindertenhilfe Arbeiten und Fördern

Abteilungsleitung Erwin Peetz
 ab 01.07.2015: Armin Gutwald
 Telefon: (02602) 13 07 13 | Fax: 13 07 50
 E-Mail: erwin.peetz@cv-ww-rl.de

Abteilung Behindertenhilfe Ambulante Hilfen | Wohnen | Bildung

Abteilungsleitung Peter Roos
 Telefon: (02624) 95 43 21 | Fax: 95 43 10
 E-Mail: peter.roos@cv-ww-rl.de

www.caritas-ww-rl.de

WER DAS LAND LIEBT, KOMMT NICHT MEHR DAVON LOS. ZUMINDEST NICHT MIT DEM BUS.

HILF MIT, DEN WANDEL ZU GESTALTEN! stadt-land-zukunft.de



» Stadt - Land- Zukunft «

CARITAS-JAHRESKAMPAGNE 2015

„Weniger, älter und bunter“

Die drei Worte „Weniger, älter, bunter“ fassen kurz und knapp zusammen, wie der demografische Wandel Deutschland verändert. In Zahlen drückt sich das dramatischer aus: Bis 2060 – also bis in 45 Jahren – kommt es bei uns zu einem Rückgang der Bevölkerung um etwa zwölf Millionen Menschen, so die Prognosen des Statistischen Bundesamts.

Auch wenn dies nur Annahmen sind und zum Beispiel die Zuwanderung nach Deutschland eine mit 200.000 Menschen pro Jahr zwar einberechnete, aber doch unkalkulierbare Größe darstellt, zeigt die Zahl doch: Es bleibt nichts so, wie es jetzt ist. Eine weitere Zahl, die vor allem den Bereich der Pflege vor gewaltige Aufgaben stellen wird: 2060 ist bundesweit jeder Dritte älter als 65 Jahre. Im Übrigen ist der demografische Wandel nicht nur ein deutsches Thema - mit Ausnahme des afrikanischen Kontinents gibt es weltweit dieselbe Tendenz.

Stadt und Land – eine Zukunft

Der Deutsche Caritasverband nimmt die Herausforderung an, die der Wandel an die Gesellschaft stellt. Zum einen hat er für drei Jahre die Caritas-Initiative zum demografischen Wandel ins Leben gerufen. Sie wird die Chancen und Risiken des Wandels für die Caritas und die Menschen, die wir begleiten und betreuen, untersuchen und Konzepte erarbeiten. Erste Positionspapiere mit Forderungen an Politik und Caritas sind bereits formuliert.

Zum anderen beschäftigt sich die Caritas-Kampagne 2015 konkret mit den Veränderungen im ländlichen Raum. Da in Deutschland ländlicher und städtischer Raum eng verwoben sind, können Lösungen auch nur im Miteinander gefunden werden. Deshalb heißt unsere Kampagne Stadt-Land-Zukunft.

Weitere Informationen zur Caritas-Kampagne 2015 finden Sie unter www.stadt-land-zukunft.de

Impressum

Jahresbericht 2014

HERAUSGEBER

Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

Caritas-Zentrum Haus Maria Elisabeth

Philipp-Gehling-Straße 4

56410 Montabaur

Telefon: (02602) 16 06 -0

Telefax: (02602) 16 06 31

E-Mail: info@cv-ww-rl.de

Internet: www.caritas-ww-rl.de

REDAKTION

Holger Pöritzsch

MITARBEIT

Rainer Lehmler | Hedi Lenz | Dagmar Theis | Robert Zewen

LAYOUT

Hedi Lenz

DRUCK

dhm Druckhaus Montabaur

gedruckt auf Bilderdruck matt, FSC und PEFC zertifiziert

Auflage: 750

FOTOS

© Deutscher Caritasverband e. V. | Fotograf Harald Oppitz | KNA: Seiten 42 | 64 | 65 | 72

© Fotolia: Seiten 24 | 60 | 67

© iStock: Titelseite | Seiten 1 | 2 | 2-13 | 18 | 20 | 26-27 | 50-51 | 62 | 63 | 64 | 68 | 69

© Holger Pöritzsch:

Seiten 13 | 14 | 15 | 19 | 21 | 23 | 25 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 | 36 | 37 | 39 | 44 | 45 | 46 | 47 | 52 | 53 | 54 | 55 | 56 | 57 | 58 | 59

© Andrea Theis: Seite 41

Alle anderen Bilder sind Fotos des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

WEIBLICHE UND MÄNNLICHE SCHREIBWEISE

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass sowohl die männliche als auch die weibliche Schreibweise für die entsprechenden Beiträge gemeint ist.

ERSCHEINUNGSDATUM

Mai 2015

Jahresbericht 2014 Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

